

Bezugspreis: Durch den Monat RM. 1.40 monatlich 20 Rpf. Jahressubskription 16 RM. 1.70 (einmalige Abnahme 10 Rpf. Vorkostenzuschuss). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In jedem Heft befindet sich ein Kalender und eine Liste der Leserschaft. — Druckort: Neuenburg (Württ.) Verlags- und Druckerei Dr. 404

# Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinste Anzeigenzeile 7 Rpf. Familienanzeigen 6 Rpf., sonstige Anzeigen 5 Rpf. Erstausgabe 10 Rpf. Bei der Abnahme von 1000 Anzeigen wird ein besonderer Preis vereinbart. — Druckort: Neuenburg (Württ.) Verlags- und Druckerei Dr. 404

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Müller, Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse  
Virkensfelder, Calmbacher und  
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenburg

Nr. 188 Mittwoch den 17. Juni 1936 94. Jahrgang

### „Tag des Volkstums“

Die Reichsregierung der NS-Kulturgemeinde  
Der zweite Arbeitstag der Reichsregierung der NS-Kulturgemeinde, der „Tag des Volkstums“, war den Themen „Volkstum als Erde“ und „Der deutsche Heimatraum“ gewidmet. Im ersten Vortrag hielt der Stadtsammler des Reichsnährstandes, Dr. Hermann Reichle, Abrechnung mit den überstaatlichen Weltmächten, die das Volkstum unseres Volkes unterdrücken und vernachlässigen. Um Heberkommenes wieder zu beleben und neu zu gestalten, ist es dringend erforderlich, bei der Pflege neuen Volkstums sehr behutsam vorzugehen, da mit Gewalt nichts zu erringen ist und auch Totes nicht wieder lebendig gemacht werden kann. Dr. Werner Lindner gab einen Überblick darüber, wie das deutsche Volk in vergangenen Zeiten seinen Heimatraum mit Zweckbauten nach den germanischen und deutschen eingeborenen Baugesetzen formte, wobei Werte geschaffen wurden, die in unseren Zeiten noch lange nicht wieder erreicht wurden. Eine der vornehmsten Aufgaben der NS-Kulturgemeinschaft ist es, auch zu ihrem Teil in kameradschaftliche Verbindung zu den Kräften zu treten, die auf diesem Gebiete schaffen.

## Staat, Steuern und Finanzbehörden

### Staatssekretär Reinhardt eröffnet den Lehrgang an der Reichsfinanzschule Jimenau

Berlin, 16. Juni.  
Nachdem bereits am 4. Juni in Herrsching ein Lehrgang begonnen hat, eröffnete der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt einen Lehrgang an der Reichsfinanzschule Jimenau. Er betonte, daß der gesamte Nachwuchs in der Reichsfinanzverwaltung der SA angehören muß. Eine der Voraussetzungen für die Zulassung zur Finanzamtsprüfung wird der Besitz des SA-Sportabzeichens sein.  
In den Begriffen Steuern und Finanzen führte der Staatssekretär u. a. aus: Der Staat, an den die Volksgenossen Steuern zahlen, ist ihr Staat. Jede Steuerzahlung geschieht durch den einzelnen Volksgenossen nicht fremder Interessen wegen, sondern unmittelbar in jedem Fall um seiner selbst willen. Steuerzahlen heißt nicht Opfer bringen, sondern einzig und allein seine Pflicht tun, die die Natur dem Einzelnen um seiner selbst willen auferlegt. Die Finanzbehörde ist eine Einrichtung dieses Staates, die niemand anderem dient als der Volksganzheit und mittelbar jedem Einzelnen. Das Finanzamt steht den Steuerpflichtigen nicht gegenüber, sondern es ist das Amt des Steuerpflichtigen, das in letzter Schlussfolgerung um der Steuerpflichtigen selbst willen die Aufgaben erfüllt, die ihm das Gesetz vorschreibt.

der Besteuerung zu erreichen. Wir haben weder Zeit, noch Lust, uns mit der Erhebung einer Vermögensabgabe zu befassen, sondern richten unsere ganze Kraft einzig und allein darauf, diejenigen Beträge, die dem Staat auf Grund der bestehenden Steuer-gesetze zustehen, restlos zu erfassen.

### Neue Aufgaben der Reichsfinanzverwaltung

Die neuen Aufgaben liegen insbesondere auf der Ausgaben Seite. Wir erheben nicht nur Steuern, sondern wir gewähren auch Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen und erfüllen noch verschiedene andere Aufgaben, die den Volksgenossen in der Regel angenehmer sind, als Steuern zu zahlen. Wir sind nicht nur Steuerbehörde, sondern wir sind Reichsfinanzbehörde. Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat bereits rund 600 000 erreicht, der Betrag rund 340 Millionen RM. Die Zahl der durch die einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien hat bereits 190 000 erreicht, der Betrag 75 Millionen RM. Die Zahl der durch die einmaligen Kinderbeihilfen bedachten Kinder etwas mehr als eine Million.

Ab 1. Juli 1936 werden auch tausende Kinderbeihilfen gewährt werden, und zwar 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren. Die laufenden Kinderbeihilfen stellen noch nicht eine Verwirklichung der großen bevölkerungspolitischen Gedanken auf dem Gebiet des Familienlastenausgleiches, sondern zunächst nur eine soziale Maßnahme im Rahmen des gegenwärtigen finanziell Möglichen dar, eine Art Entlastung der Verbraucher und der Lohnsteuer, die in den Beträgen enthalten sind, die der Unterhaltsverpflichtete zur Bestreitung des Lebensunterhalts seiner kinderreichen Familie aufwendet. Die laufenden Kinderbeihilfen werden zunächst nur Unterhaltsverpflichteten gewährt, die Arbeitnehmer sind und deren Monatslohn nicht 185 RM. übersteigt. Die Anträge sind an das zuständige Finanzamt zu richten, das auch die Auszahlung vornimmt. Die erste Auszahlung erfolgt im August für Juli 1936.

### Erhöhung des Steueraufkommens

Der erhöhte Finanzbedarf gerade in den gegenwärtigen Jahren ergibt sich insbesondere aus den Selbstbeträgen, die bei der Machtübernahme vorhanden waren, aus den Vorbereitungen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und aus dem Ausbau der deutschen Wehrmacht. Vergehen gegen die Steuerpflicht sind Vergehen gegen die Volksgemeinschaft und gegen die Nation. Organisatorische und verwaltungsmäßige Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung und die bessere Schulung der Beamtenschaft sind darauf abgestellt, die weitere Stärkung der öffentlichen Finanzen und damit die Festigung der Voraussetzungen zur Finanzierung des Aufbaus der Wehrmacht und die restlose Verwirklichung des Grundgesetzes der Gleichmäßigkeit

## Verzweiflungskampf der Araber

### Krach im „Heiligen Land“

F. B. Es macht die christliche Tradition, daß uns Palästina als „Heiliges Land“ besonders bekannt und von einem gewissen Nimbus umwittert ist. Nach den unruhigen Blutzetteln der Kreuzzüge schloß dieses Land den Schloß des Gerechten unter türkisch-mohammedanischer Oberherrschaft. Erst als im Jahre 1917 die Engländer in Jerusalem einzogen, wurde die Sache gründlich anders. Die Engländer hatten die jüdische Unterstützung im Weltkrieg mit dem Versprechen bezahlt, Palästina als „Land der Väter“ den jüdischen Nation zu öffnen. Seither ist unheiliger Krach im „Heiligen Land“.

Man stelle sich in die Rolle eines solchen Arabers hinein, der für eine paar Steinigen, bisher primitiv bebauten Keder, die ihn kaum ernährt haben, plötzlich ein Haufen Gold angeboten bekommt, den er sich in seinen lärmenden Träumen nie vorstellen konnte. Und es ist der typische, primitive Araber, der dann in kurzer Zeit das Geld für sein ganzes Land auf den Kopf gehauen hat und dann vor dem Nichts steht, kommt er dann zu dem Juden zurück, der auf seinem Land sitzt, zuckt der verständlicherweise mit den Achseln. Laufen so ein paar belämmerte Araber zu einem Hausen zusammen, dann kommt ihnen der Mut zur Mut gegen die jüdischen Eindringlinge, die ihnen ihr Land abgeluchst haben.  
Die Juden haben in Palästina längst gemerkt, daß unter Umständen Grund und Boden viel mehr wert ist als jede Geldsumme und die Araber haben das viel zu spät erfaßt. Aber auch die allmählich gewonnene Einsicht nützt nicht viel, im praktischen Einzelfall läuft der Jude lustig weiter Boden, wo er ihn kriegen kann und der Araber verkauft, wo er einen Juden findet, und handelt nicht einmal lang herum.  
Nüchtern es also schon ein außerordentliches Volk sein, daß einem solchen jüdischen Wahnsinnström die Spitze bieten könnte, dann wird die heutige Lage verständlich, wenn man sich die Araber näher ansieht. Es sind gute Kerle, auch durchschnittlich ganz intelligent, gelehrig, kind, genügsam, aber von einer chronischen inneren Zerrissenheit und Uneinigkeit und von einer unüberlegten Häßlichkeit, die alles verdirbt, weil sie mit dem Kopf durch die Wand will. Diese in viele innerarabische Parteien und Gruppen zerrissene, hilflosig, befechtliche und auch nicht hervorragend geführte Gesellschaft armer Leute, die meist noch auf einer niedrigen Kulturstufe lebt, sollte sich erfolgreich wehren können gegen den konzentrierten Angriff jüdischer, hervorragend geleiteter, außerordentlich finanzier-

## Der Streit in Belgien

### Rahmlegung des ganzen belgischen Wirtschaftslebens

Brüssel, 16. Mai.  
Die Generalstreikbewegung in Belgien dehnt sich weiter aus. Rüttlich ist der Unruheherd, wie auch in einer amtlichen Mitteilung des Innenministeriums angegeben wird. Hier sind außer den Metallarbeitern auch die städtischen Arbeiter in den Streit getreten und haben mit der Drohung, die Wagen in Brand zu setzen, die Einkellung des Straßenbahnverkehrs erzwungen. Planmäßig gehen die Streikenden darauf aus, das gesamte Wirtschaftsleben lahmzulegen. Die Warenhäuser konnten nur im Schutze eines starken Polizeis und Gendarmerieaufgebote halten die Stadt besetzt und zerstreuen im Laufe des Tages Kundgebungen, u. a. auch vor dem Gebäude der Post- und Telegraphenverwaltung, deren Angestellte und Arbeiter zum Streik aufgefordert werden sollten.  
Der Generalstreik im Bergbau hat sich auf die Campine und auf die Provinz Luxemburg ausgedehnt. Im Gebiet von Mons haben die Metallarbeiter, die Arbeiter der Textilindustrie und des Baugewerbes, in Charleroi die Metallarbeiter, in Gent die Dockarbeiter und die Metallarbeiter sich dem Bergarbeiterstreik angeschlossen.  
Ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Van Zeeland besetzte sich am Dienstag mit der Streikfrage.  
Der Kommandant des Brüsseler Gendarmeriekorps ist nach Lüttich beordert worden, um die durch den Generalstreik gebotenen Sicherheitsvorkehrungen zu treffen.

Die Leitung der belgischen Gewerkschaften hat zwar ein Manifest erlassen, worin die Arbeiter aufgefordert werden, während des Streiks Ruhe und Disziplin zu bewahren, allein die Bewegung scheint an manchen Orten bereits den Händen der Gewerkschaften zu entgleiten. Die Streikenden üben einen systematischen Terror in denjenigen Betrieben aus, in denen noch gearbeitet wird.

### Sowjetkonsul in Japan verhaftet

#### Tokio, 16. Juni.

Der sowjetrussische Konsul in Kobe ist in Shimonsaki gelegentlich des Marsches von 85 sowjetrussischen Matrosen zur Ueberrahme eines für Sowjetrußland gebauten Schiffes nach einem Zusammenstoß mit der Hafenpolizei verhaftet worden.  
Nach japanischen Pressemeldungen fordert die japanische Armee eine gründliche Regelung der Grenzfrage gegenüber Sowjetrußland, nachdem in den ersten fünf Monaten des Jahres 1936 82 Fälle von Grenzverletzungen durch Sowjettruppen vorgekommen sind. Der Sowjetunion soll die Schaffung einer 50 Kilometer breiten entmilitarisierten Zone zu beiden Seiten der Grenze vorgeschlagen werden. Ein Nichtangriffspakt biete keine Sicherheit, da die Sowjetunion 10 Infanteriedivisionen, mehrere Kavalleriedivisionen, 900 Flugzeuge und 700 Tanks im Fernen Osten zusammengezogen und starke Befestigungen angelegt hat.

### Reichsparteitagsprogramm genehmigt

#### München, 16. Juni

Der Führer hat das vom Reichsorganisationsleiter vorgelegte Programm des Reichsparteitages 1936 genehmigt. Dr. Ley hat seinen Stabsleiter, Hauptamtsleiter P. G. Simon, mit seiner Vertretung in allen Fragen des Reichsparteitages betraut und den P. G. Kropp zum Geschäftsführer der Organisationsleitung der Reichsparteitage bestimmt. Die Organisationsleitung der Reichsparteitage hat am Montag ihre Arbeit aufgenommen.

ter jüdischer Einwanderungsströme aus Ru-  
twell weit über den Krabern stehenden Wä-  
fern! Was mit den jüdischen und italieni-  
schen Schiffen in Jaffa und Haifa an Land  
kommt, das ist meist der beste, unterneh-  
mungslustige, betriebsame, frupellose und  
verschlagene Extrakt aus den jüdischen Sa-  
gern in aller Welt.

Hitler ist gut, sehr gut, Juden  
hinaus aus Deutschland, aber  
nicht gut, Juden nach Palästina  
schicken, lieber tutmaden! Mit diesen  
vielstehenden Worten leitete mein arabischer  
Chauffeur in Palästina ein ausgedehntes  
politisches Gespräch ein, das zwei gute  
Stunden lang dauerte, von Haifa bis nach  
Jerusalem. Dabei kam ein gewaltiger Haß  
des Krabers gegen alle Juden zum Vor-  
schein.

Man stellt sich im Orient auf Schritt und  
Tritt die Frage, wie kann sich das west-  
gewandte, politisch so hochbegabte eng-  
lische Volk im Orient in eine solche ver-  
fahren Situation hineinentwickeln? Denn  
heute ist es doch so: Gibt London den Kra-  
bern nach, hat es die große internationale  
Macht Judas gegen sich, gibt es den Juden  
nach, wird das starke Mohammedanertum  
der ganzen Welt, vor allem im Orient und  
in Indien, Englands bitterer Feind. Also  
mittendurch Lavieren, denkt Eng-  
land, und schlägt sich mit seiner Politik so  
leidlich durch, einmal bekommen die Juden,  
ein andermal die Araber ein auf's Dach.  
Der massive jüdische Einfluß im englischen  
Parlament und in der Regierung sorgen  
aber dafür, daß die Behandlung der Juden  
in Palästina nicht allzu partiell ausfällt!  
Vor allem geht, was der Zionisten die  
Hauptfache bleibt, der gewaltige jüdische Ein-  
wanderungsstrom pausenlos weiter. Heute leben,  
einschließlich der vielen Wegzogenen Einwan-  
derer, schon rund 400 000 Juden im  
Ländchen, Araber sind es rund  
800 000. Wenn es in dem Tempo wie bis-  
her weitergeht, dauert es nur noch fünf  
weniger Jahre, bis der Zustand erreicht wäre,  
daß den 800 000 Arabern 800 000 Juden  
gegenüberstünden. Die Araber wissen genau,  
daß sie dann überhaupt nichts mehr zu mel-  
den hätten. Sie bemühen daher noch den ein-  
zigen Vorteil, den sie besitzen, ihr jähren-  
mächtiges Hebergewicht, um die Gefahr abzu-  
wenden. Aber die gegenwärtigen Anstrengungen  
haben gerade gezeigt, daß es eigentlich schon  
zu spät dazu ist. Das hat auch die englische  
Presse erkannt und daher in letzter Zeit den  
interessanten Vorschlag gemacht,  
der Völkerbund solle die Araber aus  
Palästina hinausbringen und in  
dem steilen weichen noch dünn besiedelten Syrien  
sowie in der arabischen Wüste zwischen  
dem Jordan und dem Teal an-  
siedeln, wo beim Bau der Zerstör-  
ungskanal-Gaissa bekanntlich überausviel viel  
Wasserbrunnen gefunden worden sind.

Die Finanzierung dieser gewaltigen Um-  
siedlung sollen hauptsächlich die interessierten  
Juden tragen. So phantastisch ein solcher  
Vorschlag auf den ersten Blick anmutet, so  
gibt es doch schon einen Vorgang, als unter  
der organisatorischen Aufsicht des Völker-  
bundes nach der griechischen Niederlage in  
Kleinasiens die Griechen aus der Türkei, so-  
weit sie nicht umgebracht worden waren,  
nach Griechenland, die Türken aus Griechen-  
land nach der Türkei umgesiedelt und aus-  
getauscht worden sind. Es hat sich damals  
auch um einige hunderttausend Griechen ge-  
handelt.

Freilich müßten dazu die europäischen  
Großmächte einig hinter dem an der Sank-  
tionschwindsucht erkrankten Völkerbund  
stehen, vor allem müßte eine Macht damit  
einig sein, die heute im ganzen Orient ge-  
waltig an Einfluß zunimmt, Italien. Rom  
wird heute allgemein als der Nachfolger  
Englands im Mandat Palästina betrachtet,  
vor allem die Zionisten scheinen in letzter  
Zeit diese Möglichkeit sehr stark in ihre Be-  
rechnung eingezogen zu haben und man kann  
hinen gerade in politischen Dingen eine feine  
Eiterung nicht abspüren. Aber diese Dinge  
hängen mit der Auseinandersetzung zwischen  
dem aufsteigenden Imperium Rom und dem  
bestehenden britischen Empire zusammen, eine  
Auseinandersetzung, die in der Zukunft liegt  
und deren möglicher Ausgang hier nicht vor-  
weggenommen werden soll.

### DAZ - größte Organisation der Welt 25 Millionen Mitglieder

Berlin, 16. Juni.  
In einem Überblick über die gesamte Ver-  
waltung der DAZ und ihre wirtschaftlichen  
Unternehmungen, den Schatzmeister Brink-  
mann auf der Deutscherhagen-Cröllinsee  
den Kreiswärters der DAZ gab, sagte er u. a.,  
daß die DAZ heute 25 Millionen Mit-  
glieder umfasst und damit die größte Orga-  
nisation der Welt ist. Fast eine Million ehren-  
amtlicher Mitarbeiter sind in der DAZ tätig,  
ein Beweis, wie stark die dynamischen Kräfte  
der Arbeitsfront sind und welche Begeisterungs-  
fähigkeit in ihr ruht.

Schweiz-Fahrt des „Hindenburg“  
Das Luftschiff „Hindenburg“ ist  
Dienstag früh 7.55 Uhr vom Flugplatz  
Döwenhof unter Führung seines Komman-  
danten Kapitän Lehmann zu einer Fahrt  
nach der Schweiz aufgestiegen, an der  
52 Fahrgäste teilnahmen. Dem Start wohnten  
auch die auf ihrer Deutschlandfahrt be-  
griffenen Datziger SW-Männer bei.

## Der Schlüssel zum Frieden

Revisions Voraussetzung der Waffenbeseitigung

London, 16. Juni.

Die Frage ist nicht die, ob man den  
Nationalsozialismus schätzt oder nicht, er-  
klärt der bekannte Lord Borthan in einem  
bemerkenswerten Vortrag im „Evening Stan-  
dard“ über die Ursachen der Weltkrise, son-  
dern man muß der Tatsache ins Auge sehen,  
daß dem Deutschen Reich gegenüber ein ge-  
rechtlicher Ausgleich geschaffen werde. Die  
Ursachen der Weltkrise liegt der Verfasser  
in den Revisionswünschen der drei mächtigsten  
Nationen Deutschland, Italien und Japan,  
die auf dem Verhältnis zwischen Be-  
völkerungsdichte, Gebietsfläche und  
Rohstoffquellen dieser Völker  
beruhen. Ein neuer Weltkrieg würde nur  
ausbrechen, wenn die Nationen nicht im-  
stande sind, mit friedlichen Mitteln die Ver-  
träge so zu revidieren, daß sie den Notwen-  
digkeiten zur Aufrechterhaltung des Friedens  
entsprechen. Deutschland hat sich selbst von  
der Diskriminierung durch die Kriegsschuld-  
frage befreit.

Noch eine endgültige Vereinigung mit  
dem Deutschen Reich steht aber aus, und  
diese Vereinigung muß in zwei Teile zer-  
fallen: 1. eine freiwillige Aus-  
sprache über die Zukunft Osteu-  
ropa's, Danzigs und Memels und  
über irgendeinen Ausgleich hinsichtlich der  
Grenzen Ungarns. Falls diese Fragen durch  
ein europäisches Abkommen geregelt werden  
könnten, würde es keine Grenzfragen mehr  
in Europa geben. Dann würden auch keine

wirtschaftlichen Kräfte mehr zusammenbrechen;  
2. eine freimütige Aussprache  
über das sogenannte Problem  
der wirtschaftlichen Befriedigung;  
dazu gehört, daß dem Deutschen Reich die  
Möglichkeit gegeben wird, einen verbesserten  
Lebensstandard für seine Bevölkerung durch  
einen allgemeinen Abbau der Handels-  
schränken sicherzustellen, weiter die Stabili-  
sierung der Währungen und ein Ausgleich  
hinsichtlich der Kolonien, letzter als Teil einer  
allgemeinen Vereinbarung, die das gegen-  
wärtige Weltkrise beendet. Es ist verhäng-  
nisvoll, im Deutschen Reich die Erwartung  
wachen zu lassen, daß wir zu einer terri-  
torialen Restauration bereit seien, wenn wir  
nicht tatsächlich bereit sind, sie durchzuführen.  
Wenn wir den Krieg befeitigen wollen, dann  
muß man diesen Fragen ins Auge schauen,  
und zwar jetzt. Die Quintessenz der Friedens-  
bemühungen ist: Wir müssen beweisen, daß  
wir keine Angst vor Revisionen haben, die  
von der Vernunft und der Gerechtigkeit vor-  
geschrieben werden, aber daß wir nicht ge-  
wungen oder beschwächt werden können, zu  
Erdbeben zu schreiben. Durch den Völker-  
bund kann dies nur erreicht werden, wenn  
er zu einer uneingeschränkten Revision und  
zu einem erfolgreichen Widerstand gegen ge-  
walttätige Gebietsveränderungen imstande  
ist. Sonst sollte Großbritannien gemeinsam  
mit den Dominien entschlossen die Grenzen  
ins Auge fassen, die seiner Mitwirkung in  
Europa gesetzt sind.

## Botschaft Mussolinis an England

Aufhebung der Sanktionen beschlossene Sache

London, 16. Juni.

Auf einer Versammlung des „Britisch-italie-  
nischen Ausschusses für Frieden und Freundschaft“  
unter dem Vorsitz von Lord Grouth  
wurde die sofortige Aufhebung der Sanktionen  
gegen Italien verlangt. In einem an die Ver-  
sammlung gerichteten Schreiben erklärt der  
führende radikale konservative Abgeordnete  
Amery, daß sich die Sanktionspolitik als  
eine Katastrophe erwiesen habe. Ein anderer  
konservativer Abgeordneter, Sir Henry Paget-  
Crest, schrieb, die Aufrechterhaltung der  
Sanktionen ließe der Forderung des Friedens  
im Wege. Schließlich wurde auch eine Botschaft  
Mussolinis folgenden Inhalts verlesen: „Ich  
habe England und alles, wofür England ein-  
getreten ist, stets bewundert. Ich hoffe, daß das  
britische Volk eines Tages den Dienst erkennen  
wird, den Italien durch seinen Feldzug in  
Afrika für das britische Reich geleistet hat.“

In einer von dem konservativen Abge-  
ordneten Wilson beantragten Entschließung  
forderte die Versammlung die Regierung auf,  
bei der Aufhebung der Sanktionen gegen  
Italien führend voranzugehen und sich für  
die Wiederaufnahme der freundschaftlichen  
Beziehungen zwischen Italien und Groß-  
britannien, die zur Aufrechterhaltung des  
Friedens notwendig seien, einzusetzen. Wil-  
son erklärte, daß die überwältigende Mehr-  
heit der Regierungsanhänger die kürzlich

Vertagung des Schatzkanzlers Neville Cham-  
berlain unterschätze.

Der Präsident des Verbandes Britischer  
Importeure aus Italien teilte mit, daß die  
Sanktionen dem englischen Handel einen Ver-  
lust von rund 20 Millionen Pfund Sterling  
zugefügt hätten.

Die Mitteilungen der Morgenblätter lassen  
nicht mehr den geringsten Zweifel darüber  
bestehen, daß sich die Regierung bereits so  
gut wie entschlossen hat, die Aufhebung der  
Sanktionen gegen Italien zu beschließen.  
In diesem Zusammenhang wird einer am  
Montagabend abgehaltenen Sitzung des kon-  
servativen Abgeordnetenausschusses im Unter-  
haus ganz besondere Bedeutung zugewiesen.  
Etwa 80 konservative Mitglieder beteiligten  
sich an der Versammlung, und es wird be-  
tont, daß sich nicht ein einziger Abgeordneter  
zugunsten einer Aufrechterhaltung der San-  
ktionen aussprach. Die 20 Mitglieder, die  
während der Aussprache zu Wort kamen, be-  
gründeten beinahe sämtlich die Erklärung des  
Schatzkanzlers Neville Chamberlain; sie for-  
derten ferner die baldige Revision der Völker-  
bundscharte, besonders in bezug auf die im  
Artikel 11 und 16 enthaltenen Strafmaß-  
nahmen. Einige der Redner waren der An-  
sicht, daß England in Zukunft nicht mehr  
unbegrenzte Verpflichtungen eingehen dürfe.  
Das Ergebnis der Aussprache wurde dem  
Kabinet durch die amtierenden Regierungsg-  
eintwickler mitgeteilt.

## England, Deutschland, Italien

Vollwerk gegen den Bolschewismus

London, 16. Juni. Unter der Überschrift  
„Großbritannien, Deutschland, Italien -  
Vollwerk gegen den Bolschewismus“ veröf-  
fentlicht „Daily Mail“ einen Aufsatz ihres  
Mitarbeiters Ward Price.

Der Friede, an den Hitler denke, so sagt  
Ward Price u. a., sei ungewiss, wenn ein  
solcher, in dem Deutschlands Rolle und Ziel-  
setzung seiner Größe und Wichtigkeit entsprechen  
würde. Das sei natürlich und unvermeidlich,  
wenn es auch anderen Nationen, die Deutsch-  
land 15 Jahre lang aus der Rechnung lassen  
konnten, unangenehm sei. Als Hitler seinen  
Friedensplan kürzlich vorbrachte, habe ihn die  
britische Regierung mit einem Fragebogen be-  
antwortet. Ein derartiger Fragebogen sei  
ausreichend, um die Angebote Hitlers zu ent-  
möglichen. Was Deutschland betreffe, so be-  
trachte sich das britische Kabinet aus dem  
Locarnovertrag verpflichtet, nichts ohne  
Frankreich zu tun. In bezug auf Italien  
habe sich die britische Politik den unüber-  
windlichen Idealen des Völkerbundes unterge-  
ordnet. Diese Verpflichtungen seien eine  
Quelle der Gefahr geworden. Es wäre ein  
Fehler der Verkürzung, wenn man an  
dem Buchstaben einer Verpflichtung festhalte,  
die gerade das beabsichtigen könne, was ver-  
mieden werden sollte. Sowohl in Deutschland  
wie in Italien hätten das Führertum und die  
nationalen Anstrengungen Wunder geschaf-  
fen. Infolgedessen habe sich der Schwerpunkt  
Europas verändere. Die Männer, die diese  
Nationen in der Außenpolitik vertreten, näm-  
lich Graf Ciano und Votchkoff v. Ribben-  
trop seien nicht einfach neue Figuren in der  
alten Diplomatie. Es seien Vertreter einer  
völlig neuen Ordnung internationaler Be-  
ziehungen. Die britische Regierung habe die

sen Sommer die Aufgabe, ihre Außenpolitik  
der neuen Lage anzupassen. Bis her sei die  
britische Außenpolitik auf Grundzüge gestützt  
gewesen, die von der Zeit herüberleben, als  
Frankreich auf dem Festlande allmächtig und  
das Ansehen des Völkerbundes noch ungedro-  
hen war. Jetzt sei die kontinentale Vorherr-  
schaft Frankreichs beendet. Die neue franzö-  
sische Regierung werde unter dem gefährlichen  
Einfluß von Moskau stehen. Ihre Stärke  
gegenüber ihren beiden östlichen Nachbarn sei  
stark zurückgegangen, und es sei unwahrschein-  
lich, daß Frankreich auf einige Zeit als fest-  
stehender Einfluß in Europa betrachtet werden  
könne. Wenn der sich zur Zeit über Spanien  
und Frankreich ausbreitende Kommunismus  
andere Nationen anreden sollte, dann könnte  
Großbritannien keine nützlicheren Freunde

als die deutsche und die italienische Regierung  
haben, die den Kommunismus auf ihrem eigen-  
nen Boden zerschmettern haben.

## Kurzberichte vom Tage

Für den gefallenen SA-Mann  
Günter Dellowitz hat die Danziger  
Regierung Staatstrauer angeordnet. Die  
Behörden schließen am Tage der Beisetzung  
um 12 Uhr; alle Staats- und Rädtlichen Ge-  
bäude senken die Staatsflagge auf Halbmast.

Die Rekruten der Grobbritan-  
nien wird durch eine Mitteilung des  
Ministerpräsidenten Baldwin im Unterhaus  
bekanntlich, daß im Vorjahre rund 35 v. H.  
der englischen Heeresamtmänner wegen kör-  
perlicher Unzulänglichkeit von den Rekrutierungs-  
ämtern abgelehnt werden mußten.

Gegen die Deutschen von Euben  
und Kalmeth scheint auch die neue belgische  
Regierung Van Zeeland den bisherigen  
Kurs ausreicht erhalten zu wollen, da sie den  
bisherigen Kabinettschef Graf Vichereux  
beibehält, dem seit zwei Jahren die Ange-  
legenheiten der ehemals deutschen Gebiete  
unterstellt sind.

Bei einer Nationsfundat-  
bung am Schlachtfeld von Waterloo, die  
sich gegen die Flamen richtete, wurde keine  
einzig belgische Nationalflagge mitgeführt  
und auch die belgische Nationalhymne nicht  
gesungen. Rufe: „Es lebe Frankreich!“, fran-  
zösische Tricolore und die Marcellaise  
haben der Kundgebung das Gepräge.

In Madrid sind rund 15 000 Schneider  
in den Ausstand getreten.

Die Staatsbank der Ver-  
einigten Staaten von Nordamer-  
ika ist auf den bisher höchsten Friedens-  
stand von 34 Milliarden Dollar gestiegen.

Das deutsche Panzerkreuzer  
„Admiral Scheer“ und der Flotten-  
tender „Gela“ werden die schwedische Haupt-  
stadt Stockholm vom 23. bis 30. Juni be-  
suchen.

Reichsbankpräsident Dr. Schaack  
ist am Dienstag vom König Boris von Bul-  
garien auf Schloss Branja in Ruden empfan-  
gen und danach zum Frühstück geladen  
worden.

## Noch ein Opfer der Klosterunruhen

Kloster, 16. Juni

Als fünfter der 276 Franziskanerorden-  
brüder (am Dienstag der 26jährige Franz  
Giechhals (Bruder Angelinus) auf  
der Klostergasse, der mit einer Reihe von  
Ordnensbrüdern in den Klostern Walden-  
bach, Köln und Ebernach widerrechtliche  
Ansprüche geltend machte. Auch wird er des  
gleichen Vergehens an zwei Kranken, dar-  
unter einem Schwachsinningen, beschuldigt.  
Bruder Angelinus, der als 14jähriger in das  
Kloster eintrat, ist ebenso wie Bruder Alex-  
ander ein Opfer des Paters Leo-  
vigiell, der ihn als 10jähriger verschleppte.  
Auch während der Exzessen ist es im Kloster  
Waldenbach wiederholt zu derartigen Ver-  
tehr gekommen. Einem Bruder, der ihm kein  
Kreuzfahrtsgehalt vorstellt, hat Bruder  
Angelinus erwidert, daß das nicht zu sagen  
hätte.

Der Staatsanwalt betonte, daß der Fall  
des Bruders Angelinus das Bild von dem  
schamlosen Treiben in den Franziskaner-  
klostern vervollständigt. Es hat ein Red-  
von homosexuellen Verbindun-  
gen über den Orden gelegt, so daß  
die Ordensbrüder, wenn sie in ein anderes  
Kloster versetzt werden, sofort wieder neue  
Bekanntschäften machen konnten. Alles dies  
geschah unter der heuchlerischen Maske der  
Frömmigkeit und des Besserseinswollens und  
unter dem Mißbrauch der Kulte. Der Gang  
ins Kloster ist für den Bruder Angelinus ein  
Schicksalsschlag geworden; wäre er nie ins  
Kloster gegangen, hätte er derartige Dinge  
vielleicht nie kennen gelernt. Der Staats-  
anwalt beantragte drei Jahre Gefängnis.  
Das Urteil lautete auf ein Jahr und  
acht Monate Gefängnis unter Ein-  
rechnung von sechs Monaten Untersuchung-  
haft. In der Begründung betonte der Vor-  
sitzende, daß der Angeklagte nicht in so aus-  
schweifender Weise unzüchtige Handlungen  
angestrebt hat, wie das in verschiedenen an-  
deren Verfahren festgestellt wurde. Straf-  
mildernd ist berücksichtigt worden, daß der  
Angeklagte in jungen Jahren im Kloster ver-  
setzt worden ist.

## Der „Erfolg“ in Spanien

160 Kirchen zerstört, 289 Personen getötet, 1287 verwundet

Madrid, 16. Juni. Das spanische Parla-  
ment hat sich in seiner mit Spannung er-  
warteten Dienstag-Sitzung mit der Eingabe  
des Führers der katholischen Volkspartei, Gil  
Robles, über das Problem der öffentlichen  
Ordnung und Sicherheit beschäftigt.

Gil Robles kennzeichnete die sozialen Ver-  
hältnisse im Lande als außerordentlich ge-  
fährlich. Er stellte u. a. fest, daß seit dem  
Antritt der Volksfrontregierung in Spanien  
160 Kirchen vollständig zerstört worden seien.  
Bei Zusammenstößen zwischen politischen Geg-  
nern seien 289 Personen getötet und 1287 ver-  
wundet worden. Er wies weiter darauf hin,

daß die Touristenautos in zahlreichen Provin-  
zen des Landes auf der Landstraße von Infil-  
trierten Gruppen angehalten und die Rei-  
senden zur Entrichtung von Geldbeträgen  
gezwungen werden.

Gil Robles schloß seine Ausführungen mit  
dem Hinweis auf die völlige Wirkungslosig-  
keit der von der Regierung zur Aufrechterhal-  
tung der Ordnung ergriffenen „energischen  
Maßnahmen“ und erklärte, daß die Rechte sich  
nicht die augenblickliche politische Lage zumut-  
en, sondern lediglich vermeiden wolle, daß  
in Spanien der Anarchismus die Oberhand  
gewinne.

# Nus dem Heimatgebiet

## Ein Volk am Feuer

Die Sonnenfeier der Hitler-Jugend

Die Gaupropagandaleitung erläßt folgende grundsätzliche Richtlinien für die Sonnenfeier am Sonntag, 21. Juni:

Den Abschluß und zugleich den weithöchsten Höhepunkt des deutschen Jugendfestes am 20./21. Juni bilden die Sonnenfeier am Sonntag zu nächstlicher Stunde. Auf allen Höhen des Landes werden Feuer emporklodern; auf große Städte und einsame Dörfer werden diese Flammen niederleuchten und die deutsche Jugend, die Jugend des Führers, ja, das ganze deutsche Volk selbst werden sich um diese brennenden Feuerstöße scharen, um in feierlicher Stunde sich des großen deutschen Schicksals zu erinnern, und um in symbolischem Weisheit die Sehnsucht des deutschen Menschen zur reinigenden Kraft des Lichts, der Sonne, zur Reinheit, Kraft und Stärke völkischen Lebens zu verkörpern!

Verantwortlich für die Sonnenfeier sind die Hohensträger der Partei; die Durchführung derselben liegt in den Händen der zuständigen Hitler-Jugend-Führer, die alle Vorbereitungen im Einvernehmen mit den Hohensträgern zu treffen haben. Die Hitler-Jugend ist ebenfalls für eine der Feiern des Tages entsprechende würdige Programmfolge verantwortlich. Im Mittelpunkt der Feiern stehen zwei kurze Ansprachen: Der Hitler-Jugend-Führer eilt die aus den Sportwettkämpfen hervorgegangenen Sieger des deutschen Jugendfestes; ein Redner der Partei spricht über den tiefen, verpflichtenden Sinn der Sonnenfeier. Musik, Gesang und Einzelvorträge bilden das Rahmenprogramm.

Teilnehmer haben an diesen Feiern sämtliche Gliederungen der Partei, selbstverständlich auch die Verbände und Formationen, die bereits am Samstagabend eine eigene, interne Sonnenfeier durchzuführen beabsichtigen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, an diesen Feiern teilzunehmen.

Im neuen nationalsozialistischen Deutschland stehen die Sonnenfeier im Mittelpunkt der sommerlichen Feste; auch dieses Jahr werden sie wieder die Menschen zu völkischer Befassung rufen und ihnen aus dem tiefen Born deutschen Seins und Welens Kraft, Wille und Glauben an die ewige deutsche Sendung vermitteln.

Neuenbürg, 17. Juni

## 40 Jahre im Dienste der Jugendberziehung

Am Montag-Abend versammelten sich die Schüler der Volksschule mit ihren Lehrern und den Vertretern der Schulbehörde und der Stadtverwaltung vor der Wohnung von Herrn Oberlehrer Stolz zu einer ergreifenden, zu Herzen gehenden Abschiedsstunde. Oberlehrer Stolz, seit 23 Jahren festsitzend an der hiesigen Volksschule tätig, sah sich infolge einer immer schmerzhafter und schlimmer sich auswirkenden Kriegsverletzung gezwungen, um seine Familienbesorgung einzutreten. Obwohl seine schwere Kriegsverletzung von ihm ohne einen großen, körperlichen und seelischen Kräfteaufwand verdrängt, ließ er es sich nicht nehmen, auch als Schwerekriegsbeschädigter dem Vaterlande seine ganze noch verbliebene Kraft zur Verfügung zu stellen und fuhr bis vor kurzem Tag für Tag, bei Wind und Wetter, Schnee und Kälte, unentwegt, pflichtbewußt zur Schule, abgeholt und heimbegleitet von einigen seiner Schüler. Dieses Vorbild der treuen Pflichterfüllung als auch Keuschheit wird jedem in Erinnerung sein. Nun ging es bei dem besten Willen nicht mehr.

Seine ehemaligen Schüler fangen ihn als Abschiedsgast unter Leitung von Herrn Oberlehrer Buchs noch einige Male. Eine Schülerin überreichte dem Scheidenden im Namen ihrer Mitschüler ein reizendes Blumengebüde und sprach zu ihrem hochverehrten Lehrer in zu Herzen gehenden Worten des Abschiedswunsches, die wirklich rührend empfunden wurden, wie sie so aus kindlichem Herzen und Gemüte kamen.

Schulleiter Rektor Bauer gedachte der Jahrzehntelangen, treuen, jederzeit einflussreichen Erziehungsarbeit des Scheidenden an der hiesigen Schule und konnte mit Freude vor allem auch auf das harmonische Verhältnis hinweisen, das Herr Stolz immer mit seinen Berufskameraden und allen seinen Schülern verband. Im Namen der Oberhulbehörde richtete Herr Schulrat Kieß noch Dankesworte und Worte der größten Anerkennung und Berücksichtigung an den aus dem Schuldienst Tretenden und betonte, daß er nicht nur ein hervorragender Lehrer, sondern auch ein seine hohe Aufgabe sehr zu Herzen nehmender Erzieher gewesen sei. Bürgermeister Knobel schloß den Ausführungen seiner Vorredner auch noch den herzlichen Dank der Stadtverwaltung, des Gemeinderats und des Ortsbürgerrates an.

Tiefbewegt und sichtlich ergriffen, dankte Herr Stolz auf all die lieben und anerkennenden Worte. Besonders herzlich dankte er

auch den lieben Kindern, die ihm mit ihrem Abschiedskindchen eine bleibende, freundliche Erinnerung beibrachten.

Am Abend seines Lebens kann Herr Stolz auf ein reiches Arbeitsfeld zurückblicken. Er darf das feste Bewußtsein haben, daß er mit seinem ihm anvertrauten Pfand gut, erfolgreich und segensreich gewirkt hat. Es ist etwas Schönes, wenn man, wie er, nach 40jähriger Dienstzeit von sich sagen kann: Ich war allezeit mit Lust, Liebe und Hingebung Lehrer und Erzieher. Wenn ich nochmal jung wäre und vorn anzufangen hätte, ich würde mich wieder nur für den hohen und verantwortungsvollen Beruf des Erziehers entscheiden!

Wir wünschen Herrn Oberlehrer Stolz, daß ihm noch ein recht langer, den Gesundheitsverhältnissen entsprechend erträglich und schöner Lebensabend beschieden sein mag.

## Birkenfeld

Manen-Heister †. Nach einem arbeitsreichen, gelebten Leben ist Altbekannter Friedrich Heister, genannt Manen-Heister, im Alter von 86 Jahren in die ewige Heimat eingegangen. Sein ganzes Leben war mit einem gesunden Humor durchwürgt. So konnte er überall, wo er hinkam, Freude auslösen. Als ein ganzer Mann, dem schnellen Tempo der Zeit trotzend, fand er inmitten dieser wogenden Welt und verführten die alten Lieberlieferungen bis zu seinem Tod.

Vom Obstgroßmarkt. Die Anlieferung von Erdbeeren war gestern Abend geringer als am Vortage. Dies ist darauf zurückzuführen, daß viele Erzeuger nach dem langanhaltenden schlechten Wetter mit Einbringen von Heu auf seine Rechnung kam, ist nur zu begreiflich.

## Das Einbringen der Ernte kann beginnen

Schon werden von den Obstzüchtern die Ernteanfänge besprochen und untereinander verglichen, die Schäffe für Weinablage, Verland, Lagerung... daraus gezogen. Aus diesen Ansichten und bei den nun schon beginnenden Ernten sollte aber auch für den kleinen Kreis von Menschen, für den sie zu sorgen hat, ihren Plan zur Vorratshaltung für den Winter die Hausfrau sich machen. In ihren Händen liegt ja nicht nur die Förderung und Erhaltung der Gesundheit und Lebenskraft des Volkes, sondern von ihr hängt es auch ab, ob das, was fleißige Hände dem deutschen Boden abringen, voll ausgenutzt wird. In diesem Jahr wird es aber von ganz besonderer Tragweite sein, daß abgesehen von den Erträgen der Acker und Wiesen auch kein Weizen oder sonstiges Fruchtlein unkommt, von denen wir jetzt reden wollen. Das bedeutet zunächst, daß die Hausfrau sich dem Markt anpassen muß, d. h. das einkaufen, was reichlich vorhanden ist und sie mit ihrer Familie nicht auf Genüssen besteht, die eben in Deutschland nicht zu erzeugen sind. Weiter gehört aber dazu, daß jede Hausfrau sich immer wieder klar macht, sich mit den neuesten Erkenntnissen bekannt macht, auf welche Weise das Wertvolle des Obstes insbesondere am besten erhalten bleibt. Sie muß wissen, wie Fruchtäcker, Eiweißstoff, Mineral- und Ergänzungstoffe, die Vitamine durch die Salzbarmachung nicht völlig zerstört werden.

Die Kenntnis hat sich gut verbreitet, daß lauges Kochen nicht nur den Geschmack unansehnlich verändert, sondern auch die lebenswichtigen Kräfte fast ganz vernichtet. Alle die Arten des Einkochens sind vorzuziehen, bei denen nur reich und gründlich durchgekocht wird, darnach läßt man noch dreimal tüchtig auswallen und rührt mit dem Zucker salt. Auch das Sterilisieren der Früchte zu Kompott im Glas geschieht nie länger, als die Früchte brauchen, um gar gekocht zu sein.

Weniger geläufig noch sind die sorgfältigen Arten zur Schaffung wertvoller Getränke. Es ist außer jeden Zweifel, daß beim Vergären der Fruchtstücke des Mostes, auch des Traubenmostes, der Desepsils, der die Gärung hervorruft, den Zuckergehalt der Früchte, der so ungenießbar wertvoll ist (Trauben Zucker) haltet und zwar in Kohlensäure, die entweicht und in Alkohol. Die Wärme, die dabei entsteht, ist der Hauptteil der Wärme, die den Körper wärmt beim Genuß des unvergorenen Saftes oder Obstes. Erwärmen des Körpers, heißt ihn ernähren. Das dagegen der entstandene Alkohol ein Giftstoff ist, das dem Körper nicht zuträglich ist, ist wissenschaftlich unbestritten. So ist die Vergärung der Obststücke zwar ein Weg, ein haltbares Genussmittel zu schaffen, aber statt einer möglichst hochprozentigen Verwertung ist es eine Entwertung am Nutzen für die menschliche Ernährung gemessen. Zu Zeiten, als man die Fruchtstücke nicht vor dem Einfall des Desepsils zu schützen verstand, war die Vergärung eine naturgegebene Verfeinerung, heute muß sie als eine Vergewaltigung angesehen werden, der von Jahr zu Jahr mehr guter Wille und Einsicht entgegengeführt wird. Der Verminderung der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittelsumme und der Einbuße an der Gesundheit des Volkes wollen wir nicht gleichgültig zusehen.

volkauf beschäftigt waren. Außer den Händlern und Käusern aus Pforzheim und der näheren Umgebung waren diesmal auch Großhändler aus Stuttgart anwesend, besonders auch Vertreter der Industrie. Es wird in Zukunft jedem Erzeuger die Möglichkeit geboten sein, die Ware reiflich abzugeben. Die Sortierung, die für den Verkäufer das Wichtigste sein muß, war besser als am Vortage. Nur so war es möglich, daß bis zu 35 Pfg. das Pfund bezahlt wurde. Allgemeiner Preis 30 Pfg. das Pfund.

Höfen a. Erz, 16. Juni. Der Sportverein hielt am Sonntag und Sonntag seine Jubiläumsspiele ab. Den Anfang desselben bildete ein Freundschaftsspiel der Altherren-Mannschaften Neuenbürg — Höfen am Samstagabend, das mit 6:4 für Neuenbürg entschieden wurde. Am 20.00 Uhr vereinigte ein Festbankett Einwohnerchaft und Festgäste in der Gemeindehalle mit reichem, unterhaltendem Programm. Vorstand Eugen Rohrer übernahm Begrüßung, Totenehrung, Festsprache und Ehrung verdienter Vereinsmitglieder. Musikverein, Turnverein und Sängerbund, sowie Oberturnführer Frommer gehaltenen den Abend zu einem gelungenen mit aus. Die Fortsetzung des Festes am Sonntag wurde total verregnet. Während ein Jugendspiel Höfen — Neuenbürg (1:0) und ein Freundschaftsspiel Enzklösterle — Neusäß (7:2) noch ausgetragen werden konnte, mußte das Blasorchester in der Gemeindehalle abgehalten und die Spiele zwischen acht weiteren Vereinen verfallen werden. An ihre Stelle trat ein fröhliches Zusammensein in der Gemeindehalle, dem sich von 8 Uhr ab ein gemächliches Tanzen anschloß. Das unter den üblichen Umständen der Verein nicht voll und ganz

Es lassen sich aus beinahe allen Früchten — auch aus Rhabarber — herrlich schmeckende Säfte auspressen oder ausziehen, der Hausfrau liegt nur ob, sich den für die Verhältnisse der Familie geeigneten auszusuchen. Es ist nicht nur eine Preisfrage und eine Geschmackfrage, sondern für gewisse körperliche Zustände eignen sich die einen besser als die anderen. Für Blutarmer und bei Magen- und Darmstörungen ist Heidelbeersaft mit seinem seltlichen Baderoma ein bellames Dabai. Roter Johannisbeersaft (Traubler) hält Herz, Leber und Nieren, ungeschwächt ist er bei Fettleibheit und Zuckerkrankheit sehr zu schätzen. Mit Himbeeren vermischt wird der Geschmack süßer. Der schwarze Johannisbeersaft, der je eine eigene Würze hat, tut bei Rheumatischen und zur Blutreinigung sehr gute Dienste. Wie Holunderbeersaft, der ganz unwichtig schmeckt, kann man ihn bei hohem Fieber mit heißen Wasser zum Glühwein verdünnen, der letztere dann mit Himt und Zitronen gemischt, behält eine Erfrischung rascher wie mancherlei Arznei. Neben ungefährem Johannisbeer- u. Heidelbeersaft ist auch Sauerkirschenbeersaft nicht nur für Zuckerkrankes befürwortet, sondern diese drei sind auch die richtigen „Derenmarken“. Sauerkirsche sei besonders gut für Blutarmer. Brombeersaft, den Frauen besonders schätzen, wird auch „deutscher Burgunder“ genannt, er ist etwas ganz besonders Gutes und wirkt überdies nervenstärkend und blutbildend. Traubensaft ist bei Entlastung konzentrierte Nahrung, bei Rheumatis, Gicht und Rheuma, Blutausungen eine wirkliche Medizin, für Fieberkrank eine richtige Labung. Apfelsaft ersetzt eine halbe Hausapotheke: gegen Gicht und Rheuma, bei Arterienverfaltung, für Leber und Niere, bei Blutarmer, Neurasthenie und Herzschwäche.

So hat man nur zu wählen, was von all dem Guten, das sich an Säften aus den Früchten gewinnen läßt, einem das Beste erscheint und zwar nicht nur für die eigene Familie, sondern auch um für keine Gelegenheit, für Feste mit Verwandten und Kindern etwas „Persönliches“ bereit zu haben.

Wird jede Hausfrau Erfolg haben? Bestimmt. Hausfrauenvereinigungen aller Art widmen sich der Schulung, neuezeitliche Rezeptbücher sind geschaffen, Fruchtverwertungsstellen, Obstbauvereine (württembergischer Landesobstbauverein, Marienstraße 9, Stuttgart), Obstbaumwärter, alle diese Stellen geben bereitwillig Auskunft. Ueberall wird, wenn man sich für den richtigen Weg entschlossen hat, geraten und geholfen.

Bei Birnen, Äpfel- u. Traubensaft haben die gewerbsmäßigen Hersteller so manche Rinnellen herausgefunden, besonders in künstlichen Mischungen. Sie haben aber auch für große Mengen so sparsam ausnützende Apparate, daß der fertige Saft oder das an diesen Stellen Vereitelassen der eigenen Ernte durchaus zweckmäßig erscheint.

Vor allem halte man sich beim Ansehen der Preise unvergorener Fruchtstücke immer vor Augen, daß es sich dabei nicht um ausschließlich Genussmittel handelt, sondern sie Hunger und Durst zugleich stillen und sie ein Gegenmittel sind gegen alle Arten von Organfunktionsstörungen und ein Heilmittel bei vielerlei Krankheit.

## Amf. NSDAP-Nachrichten

### Partei-Amt mit betreuenden Organisationen

Ortsverwaltung der NSD Neuenbürg. Bis auf weiteres finden Sprechstunden bei der Ortsverwaltung Neuenbürg (also nicht Verwaltungsstelle der NSD) Dienstags und Freitags von 9-12 Uhr statt.

Geschmidt, Ortsgruppenwart der NSD. Auszahlung in Wildbad und Herrnhals. Die Auszahlung der Unterzahlungen findet in dieser Woche nicht statt. Die Auszahlung erfolgt erst wieder am 26. Juni.

NS-Frauenchaft Neuenbürg. Donnerstag 20.15 Uhr Gymnastik im Heim.

NSD. Ich bitte, mir umgehend mitzuteilen, wo und in welchem Umfang im Winter Schaufeisungen, Verbreitung von Milchfrühstücken u. dergl. durchgeführt wurden. Sozialreferent Dähler.

### „Kraft durch Freude“ teilt mit:

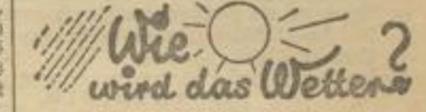
Wetr. Quartiere für den Urlaubserzug von Sachsen. Der Urlaubserzug aus dem Gau Sachsen trifft am Samstag den 20. 6. 36, vormittags um 9.54 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Bei der geringen Zuteilung für Neuenbürg kann nur ein Teil der zur Verfügung gestellten Quartiere Berücksichtigung finden. Wir hoffen, daß bei den nächsten Zügen ein Ausgleich hergestellt werden kann. Für die Beförderung des Gepäcks vom Bahnhof zum Quartier empfehlen wir, daß die Quartiergeber nach Möglichkeit hier befristlich sind. Das Programm während des Aufenthalts ist vom Gauamt genehmigt. Wir bitten für besten Durchführung um die allseitige Unterstützung der Einwohnerchaft, insbesondere der Quartiergeber. Es sind darunter eine ein-tägige und eventuell eine halbtägige Autofahrt vorgesehen, diese beiden Autofahrten genügen, um den Urlaubern das Wichtigste und zugleich Schönste unseres Schwarzwaldes zu zeigen. Wir erlauben daher davon abzusehen, den Urlaubern außerdem noch andere Autofahrten zu empfehlen, wir wollen die Urlaubser nicht täglich aus dem Kreis hinausführen, sondern recht viel bei uns behalten, damit ihr Aufenthalt auch wirklich zur Erholung wird. Wir bitten dann noch Wünsche jeglicher Art beim Kreisamt anzubringen, wir sind be-reit, nach Möglichkeit für Erfüllung zu sorgen. Kreisamt.

SA, SAU, SS, NSKK.

NSD Motorforum 15.00. 2. Traudl I. Antreten 20.30 Uhr Lokal Mühlle. Kartenmaterial mitbringen. Traudlführer.

HJ, JV, KdM, JM.

Hitlerjugend Schar Neuenbürg. Die ganze Schar tritt heute 9 Uhr am alten Schulhaus an. Der Führer der Schar. NSD Schar Neuenbürg. Heute Mittwoch abend 8 Uhr Turnen. Erscheinen Pflicht.



Herausgegeben vom Reichswoetterdienst. Ausgabeort Stuttgart

Das über dem Atlantik liegende Hochdruckgebiet hat über dem Kontinent an Raum gewonnen. Damit hat die Großwetterlage eine wesentliche Besserung erfahren. Die Zufuhr feuchter Luftmassen aus Westen ist für unser Gebiet stark zurückgegangen, so daß wir auch weiterhin mit vorwiegend heiterer Witterung rechnen. Erst später sind wieder gewitterartige Störungen möglich.



Voraussichtliche Witterung: Schwache Winde, vorwiegend heiter, zunehmende Gewitter, erst später wieder gewitterartige Störungen möglich.



**Seibingen, 17. Juni.** (Zwei Verkehrsunfälle.) Ein Motorradfahrer, der mit seiner Braut in das Rheinland einen Ausflug unternommen wollte, fuhr am Samstag nachmittag gegen 3 Uhr beim Schotterwerk Illingen auf einen aus dem Werk heraufzufahrenden Lastkraftwagen. Der Motorradfahrer und seine Braut wurden ernstlich verletzt, das Fahrzeug schwer beschädigt. — Einige Zeit später wollte ein anderer Motorradfahrer in der engen Straße beim Finanzamt einen Lastwagen überholen. In dem Augenblick des Überholens kam aber auch von der anderen Fahrbahn ein Auto, mit dem er zusammenstieß. Der Lenker des Motorrads trug am Kopfe schwere Verletzungen davon, beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und waren nicht mehr fahrbar.

**Delbronn, 17. Juni.** In der Frühe des Dienstags wurde um halb 4 Uhr die Bevölkerung plötzlich durch Feueralarm aufgeschreckt. Im Wohngebäude des Polizeibieners war Feuer ausgebrochen, das dank des raschen Eingreifens der Feuerwehr alsbald eingedämmt werden konnte.

### Marktberichte

**Amthlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Stuttgart, 16. Juni.** In Brotgetreide sowie Gerste finden fast keine Umsätze statt. Die Zufuhren in Oker genügen nicht dem Bedarf. Für Mühlenprodukte hält die Nachfrage an. Es notierten je 100 Kilogramm: Weizen, 76/77 Kilogramm 23,70, 7 Juni-Preis Erzeugerfestpreis 20,70, 23, 10 21, 23, 14 21,40, 23, 17 21,70; Roggen, 71/73 Kilogramm R. 14 Juni-Preis Er-

zeugerfestpreis 17,80, R. 18 18,30, R. 19 18,50; Winterwintergerste 61/62 Kilogramm, G. 7 Juni-Preis Erzeugerfestpreis 17,70, G. 8 18; Sommerwintergerste 59/60 Kilogramm, G. 8 können 50 Pfg. per 100 Kilogramm Aufschlag bezahlt werden. Futterhafer, 48/49 Kilogramm, G. 11 Juni-Preis Erzeugerfestpreis 17,10, G. 14 17,60, Wiesenheu oft nom. 5,50 bis 6, neu 5, Kleeheu nom. 6 bis 6,75, Drahtgepr. Stroh 3 bis 3,25, Melnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kilogramm zu-

sätzlich 50 Pfg. Frachtausgleich frei Empfangstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 Prozent Kernen Aufschlag 1 RM. per 100 Kilogramm. Reines Kernenmehl 3 RM. Aufschlag. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent amtlich anerkanntem Nebenweizen 1,25 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag. Weizenmehl Basis-Typen Inland 23, 7 Juni-Preis 27,80, 23, 10 28,30, 23, 14 28,90, 23, 17 28,90; Roggenmehl Basis-Typen 97 R. 14 bis 15, August 1936 22,70, R. 18 23,30, R. 19 23,50; Rog-

genmehlerzeugnisse Weizenmehl 23, 7 bis 15, August 1936 9,95, 23, 10 10,10, 23, 14 10,30, 23, 17 10,45, Roggenmehl R. 14 bis 15, Juli 1936 10,10, R. 18 10,40, R. 19 10,50 RM.

**Württembergische Zentralauktion in Stuttgart am 16. Juni:** Ochsenhäute bis 14 1/2 Kilogramm 58 Pfg.; 15 bis 24 1/2 Kilogramm 81, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 88, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 104 bis 109, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 94 bis 98, 50 und mehr Kilogramm 84 bis 88, Norddeutsche 64 Pfg.; Rinderhäute bis 14 1/2 Kilogramm 86, 15 bis 24 1/2 Kilogramm 96 bis 104, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 97 bis 105, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 100 bis 107, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 100 bis 104, Norddeutsche 64 Pfg.; Rinderhäute bis 14 1/2 Kilogramm 77 bis 88, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 84 bis 90, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 91 bis 100, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 91 bis 99, Norddeutsche 64 Pfg.; Bullenhäute bis 14 1/2 Kilogramm 52, 15 bis 24 1/2 Kilogramm 78 bis 84, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 80 bis 84, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 72 bis 83, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 69 bis 78, 50 bis 59 1/2 Kilogramm 68 bis 74, 60 und mehr Kilogramm 64 bis 70, Norddeutsche 64 Pfg.; Ratselle bis 1 1/2 Kilogramm 130 bis 138, über 4 1/2 bis 7 1/2 Kilogramm 109 bis 120, Norddeutsche 104, über 7 1/2 Kilogramm 104, Schaf 80 Pfg.

**Karlsruher Schlachtviehmarkt am 15. Juni.** Zufuhr: 18 Ochsen, 7 Bullen, 34 Rinder, 24 Ferkel, 974 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen a 45, b 40, Bullen a 43, Rinder a 40-43, b 35-39, c 33, d 25, Ferkel a 44, b 39-40, Schweine a 57, b 1, 56, b 2, 55, c 53, d 51, e 51, g Sauen 1, fette Specksaunen 56, 2, andere Sauen 53. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Schweine zugeteilt.

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Juni

Zufuhr: 6 Ochsen, 36 Bullen, 168 Rinder, 38 Ferkel, 1220 Rinder, 1854 Schweine, 10 Schafe.

	16. 6.	11. 6.		16. 6.	11. 6.
<b>Ochsen</b>			<b>Ferkel</b>		
a) vollfleischige, aufgemästete			mäßig gemästetes Jungvieh.		
1. jüngere .....	44	44	<b>Rinder</b>		
2. ältere .....	—	—	a) beste Mast- und Saugfäher	60-73	70-75
b) sonstige vollfleischige .....	—	—	b) mittlere Mast- u. Saugfäher	64-68	65-69
c) fleischige .....	—	—	c) geringe Saugfäher .....	58-63	60-64
d) gering gemästete .....	—	—	d) geringe Rinder .....	50-57	—
<b>Bullen</b>			<b>Schweine</b>		
a) jüngere, vollfleischige .....	48	42	a) Ferkel über 800 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige .....	—	—	1. fette .....	55,50	55,50
c) fleischige .....	—	—	2. vollfleischige .....	55,50	55,50
d) gering gemästete .....	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	55,50	55,50
<b>Rinder</b>			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige .....	42	42	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
b) sonstige vollfleischige .....	38	38	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige .....	32	32	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	—
d) gering gemästete .....	24	—	a) Sauen 1. fette .....	55,50	54-55,50
<b>Ferkel (Kalbinnen)</b>			2. andere .....	—	53
a) vollfleischige, aufgemästete ..	48	43			
b) vollfleischige .....	—	—			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Qualität gut, Rinder langsam, Schweine zugeteilt. **Stuttgarter Fleischmarkt:** Rinder a) 75, b) 63, Rinder b) 114 bis 117, c) 110 bis 113, Hammel c) 90, Schweine b) 74, Speck 75 bis 78.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 18. Juni		Freitag, 19. Juni		Samstag, 20. Juni	
5.45 Choral	15.30 „Das stolze König Schmelzer“	5.45 Choral	15.30 „Das stolze König Schmelzer“	5.45 Choral	15.30 Sendeanlage
6.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Bauernfunk	16.00 Musik am Nachmittag	6.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Bauernfunk	16.00 Musik am Nachmittag	6.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Bauernfunk	16.00 Musik am Nachmittag
6.55 Gymnastik I	17.45 „Eine Fahrt ins Land der Wunder und Wollen“	6.55 Gymnastik I	17.45 „Eine Fahrt ins Land der Wunder und Wollen“	6.55 Gymnastik I	16.55 „Hör dich, Bauer!“
7.00 Wiederholung der 2. Abendnachrichten	18.00 „Von Lenin bis Brecht“	7.00 Wiederholung der 2. Abendnachrichten	18.00 „Von Lenin bis Brecht“	7.00 Wiederholung der 2. Abendnachrichten	17.00 „Hör dich, Bauer!“
8.00 Frühkonzert	18.50 „Das deutsche Judentum 1936“	8.00 Frühkonzert	18.50 „Das deutsche Judentum 1936“	8.00 Frühkonzert	17.15 „Hör dich, Bauer!“
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	19.15 „Neue ungarische Musik“	Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	19.15 „Neue ungarische Musik“	Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	17.30 „Hör dich, Bauer!“
8.00 Wasserhandmeldungen	19.45 „Erzeugerfestkonzert“	8.00 Wasserhandmeldungen	19.45 „Erzeugerfestkonzert“	8.00 Wasserhandmeldungen	17.45 „Hör dich, Bauer!“
8.05 Wetterbericht	20.00 Nachrichten	8.05 Wetterbericht	20.00 Nachrichten	8.05 Wetterbericht	17.55 „Hör dich, Bauer!“
8.10 Gymnastik II	20.10 Leipziger Kaleidoskop	8.10 Gymnastik II	20.10 Leipziger Kaleidoskop	8.10 Gymnastik II	18.00 „Hör dich, Bauer!“
8.30 Konzert	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht	8.30 Konzert	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht	8.30 Konzert	18.15 „Hör dich, Bauer!“
9.00 „Sermietaria und Untermeretaria“	22.30 Tanzmusik	9.00 „Sermietaria und Untermeretaria“	22.30 Tanzmusik	9.00 „Sermietaria und Untermeretaria“	18.30 „Hör dich, Bauer!“
9.45 Sendeanlage		9.45 Sendeanlage		9.45 Sendeanlage	18.45 „Hör dich, Bauer!“
10.00 Volkstheater		10.00 Volkstheater		10.00 Volkstheater	18.55 „Hör dich, Bauer!“
10.30 Sendeanlage		10.30 Sendeanlage		10.30 Sendeanlage	19.00 „Hör dich, Bauer!“
11.30 „Hör dich, Bauer!“		11.30 „Hör dich, Bauer!“		11.30 „Hör dich, Bauer!“	19.15 „Hör dich, Bauer!“
12.00 Mittagskonzert		12.00 Mittagskonzert		12.00 Mittagskonzert	19.30 „Hör dich, Bauer!“
13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten		13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten		13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	19.45 „Hör dich, Bauer!“
13.15 Mittagskonzert		13.15 Mittagskonzert		13.15 Mittagskonzert	19.55 „Hör dich, Bauer!“
14.00 „Hör dich, Bauer!“		14.00 „Hör dich, Bauer!“		14.00 „Hör dich, Bauer!“	20.00 „Hör dich, Bauer!“
15.00 Sendeanlage		15.00 Sendeanlage		15.00 Sendeanlage	20.10 „Hör dich, Bauer!“

Stadtgemeinde Wildbad i. Schm.  
**Steuer-Einzug.**  
Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeversicherung- und Gewerbesteuer für Monat Juni 1936 sowie die rückständigen Steuern sind am 8. Juni zur Zahlung verfallen. Diese werden am **Donnerstag den 18. Juni 1936** vormittags 10-12, nachmittags 2-6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht. Für Steuerrückstände wird ein Verzugszuschlag erhoben. Wildbad, den 17. Juni 1936. Stadtkasse.

Birkenfeld.  
**Tages-Ordnung**  
für die Besprechung mit den Gemeindevätern am Donnerstag den 18. Juni 1936, abends 8 Uhr.  
Öffentlich:  
1. Beeren- und Steinobstgroßmarkt Birkenfeld.  
2. Sichergraben im Industriebetrieb.  
3. Aufstellung eines Hirsfeldschützen.  
4. Vorkosten- und Vorgartenwettbewerb.  
5. Sonstiges.  
Birkenfeld, den 16. Juni 1936.  
Der Bürgermeister: gez. Dr. Steinhilber.

Probefahrt ist unerlässlich  
**Erst den OPEL probefahren!**  
**Opelhändler Auto-König**  
Inh. Anton Weiß  
Neuenbürg, Telefon 272.

Wildbad.  
**Strandbad Großmann**  
Zum Besuch meines  
**Freibades mit Garten-Café**  
lade ich hiermit höflich ein.  
Wasserwärme 16. Juni 1936 19 Grad.  
Carl Maier.

Feldrennach, den 16. Juni 1936.  
**Danksagung.**  
Beim Helmgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters  
**Karl Stanger, Oberlehrer**  
bekundeten uns zahlreiche Beileidsschreiben und herzliche Trostesworte das Mitgefühl an unserem Herzeleid. Es ist uns daher ein aufrichtiges Bedürfnis, allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank dafür aussprechen zu dürfen. Ganz besonders danken wir für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen seitens seiner Vorgesetzten u. Kollegen, der Gemeinde Feldrennach, dem NS-Lehrerbund des Bezirks Neuenbürg, den Kriegerkameradschaften Feldrennach, Plinzweiler u. Conweiler, dem Musikverein u. dem Liederkreis Feldrennach, dem Frauen- u. Mädchenchor und nicht zuletzt der Schule und den Schülern des Entschlafenen für ihr liebevolles Gedenken.  
**Familie Stanger.**

Dobel, den 16. Juni 1936.  
**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter  
**Friederike König**  
im Alter von nahezu 75 Jahren nach kurzer Krankheit heute früh zu sich zu nehmen.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Seyfried, Gernsbach,**  
**Gustav König und Frau, Dobel.**  
Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Birkenfeld, den 16. Juni 1936.  
**Todes-Anzeige.**  
Nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben verschied heute früh unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Friedrich Reuster**  
im Alter von 86 Jahren.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung: Donnerstag nachmittag 6 Uhr.

**Brennabor**  
das Markenrad, von dem jeder weiß, woher es kommt. Beim Fahrradhändler zu haben.  
**Christian Gendle, Fahrzeughaus, Neuenbürg**  
Bahnhofstraße Nr. 19. Telefon 377.  
**Beleuchtungen** liefert schnellstens  
E. Meißner Buchdr.

Wasser allein genügt nicht für Ihre Pflanzen. Zu Düngung gehört **Mairor** in das Gießwasser.  
Neuenbürg.  
**Milchziegen**  
(Horn), zwei sehr gute, rehdraun, ein- und dreifärbig, sofort zu verkaufen. Oberer-Sägerwee 18.

**Verkehrs-Verein Neuenbürg.**  
Geräumiges Schlafzimmer mit zwei Betten und 1 Kinderbett und Küche auf etwa sechs Wochen in Neuenbürg zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe wollen heute im Rathaus (Polizeiwoche) abgegeben werden.  
**Zwangs-Versteigerung.**  
Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Donnerstag, 18. Juni 1936**, vorm. 10 Uhr, in Pfingstweiler  
1 junge 3-jährige  
1 alter Wagen.  
Zusammenkunft am Ortsausgang Feldrennach.  
Nachmittags 3 Uhr in Birkenfeld:  
1 Zuckermahlmühle.  
Zusammenkunft am Bahnhof.  
Gerichtsvollstreckungsamt Neuenbürg.

Eine feinerliche  
**2 Zimmer-Wohnung**  
mit Küche, Bad, Veranda in Neuenbürg oder Birkenfeld zu mieten gesucht.  
Zu erfragen in der „Engländer“-Geschäftsstelle.  
**Lehrling**  
für Kaufmann, Büro per 1. Juli gesucht.  
Angebote mit Schulzeugnissen erbeten unter Nr. 374 an die Geschäftsstelle des „Engländer“.

Schwäbische Chronik

In einem Hause der Rullanger Straße in Schwäb. Gmünd hat ein 1 1/2 Jahre altes Mädchen in einem unbewachten Augenblick eine auf dem Gasherd stehende Pfanne mit kochendem Wasser umgestoßen und sich dabei so erheblich verbrüht, daß es im Spital seinen Verletzungen erliegen ist.

Ein Holzlastwagen aus Baiersbrunn brachte an eine Uracher Bauhütte Bauholz. Beim Wenden rutschte der schwere Lastwagen die steile Böschung hinunter. Dabei verunglückte der Fahrer des Wagens, ein 56 Jahre alter Mann aus Baiersbrunn tödlich. Die beiden anderen Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Nachdem er erst vor wenigen Wochen in aller Ehre das Fest der Goldenen Hochzeit gefeiert hat, kann Stadtdirektor Dietzke, der langjährige Leiter des Nagolder Lehrerseminars, in diesen Tagen in voller Körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Nicht bloß als Schulmann, auch als Heimatforscher hat sich Dietzke einen Namen gemacht, besonders durch seine ebenso gründliche wie anschauliche „Geschichte der Stadt Nagold“. Die Stadt Nagold ehrt ihn zu seinem 78. Geburtstag 1931 durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Singen a. S., 16. Juni. (Eröffnung der Hohenwiel-Festspiele.) Aus der trostigen Korridordation der Burgwiese Hohenwiel mit ihrer herrlichen Aussicht auf das Hegau- und Ebnethal am Sonntag nahezu 1000 Besucher die Eröffnung der Hohenwiel-Festspiele mit Friedrich Hebbels „Kibelungen“. Unter den Zuschauern waren viele aus der Schweiz zugegen. Die Aufführung, die unter der Leitung des Intendanten vom Konstanz Stadttheater, Arthur Schmitz-Dammer, stattfand, und in der Mitglieder des Konstanz Theaters die Hauptrollen inne hatten — Bauern und Soldaten spielten Einwohner aus Singen und Nachbarnorten — hatte einen großen Erfolg.

Wergelstetten, O. A. Heidenheim, 16. Juni. (Richtfest einer Siedlung.) Bei dem Richtfest für die zehn Siedlungshäuser, das in Anwesenheit aller Handwerker und Siedler, Architekten und Gemeinderäte, Vertreter der Partei, sowie vieler Volksgenossen, stattfand, begrüßte Bürgermeister Baugeselle alle Erschienenen. Er gab der Siedlung den Namen „Am Erzknappenberg“, der daran erinnert, daß über diesen Berg ehemals schon heimische deutsche Männer ihrer Arbeit nachgingen, als sie die Erzgruben unserer Wälder ausbeuteten.

Eine Zuckfabrik eingeseichert

Münchingen, O. A. Leonberg, 16. Juni. In den ersten Morgenstunden des Dienstag brach in der Zuckfabrik Theodor Böttcher-Stuttgart, die auf hiesiger Markung an der Sandfrange Zuffenhausen-Schwieberdingen steht, auf bis jetzt noch nicht gefährte Weise Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehren von Bad Cannstatt, Zuffenhausen und Leonberg konnte das Fabrikgebäude nicht mehr gerettet werden.

Die Bühne war entrümpelt

Ein Dachstuhlbrand, der sich nicht ausdehnen konnte

Ludwigsburg, 16. Juni. In einem Hause der Schützenstraße wurde ein Dachstuhlbrand bemerkt, der durch die sofort alarmierte Wehertinie schnell gelöscht werden konnte.

Die Ursache war vermutlich ein Blitzschlag, der am Sonntag mittag während des schweren Gewitters in die elektrische Leitung des Hauses fuhr und einen Balken zum Glühen brachte. Erst 24 Stunden später machte sich eine Stromführung bemerkbar und als man einen Elektriker mit der Behebung des Schadens beauftragte, bemerkte dieser auf der Bühne den Brand. Glücklicherweise war die Bühne entrümpelt, so daß das Feuer keine Nahrung fand und der Schaden so verhältnismäßig gering blieb. Immerhin sind einige Dachsparren und Balken verbrannt.

3. Deutscher Apothekertag Stuttgart

Stuttgart, 16. Juni. In den Tagen vom 17. bis 21. Juni findet in Stuttgart der 3. Deutsche Apothekertag statt, zu dem sich bereits eine

große Anzahl Vertreter des Auslandes und die Mitglieder der Deutschen Apothekerschaft angemeldet haben. Die Tagung wird am Mittwoch eröffnet mit einer Feierstunde auf dem Hohenstaufen, der sich abends ein Empfang im Kuriaal Bad Cannstatt anschließt. Am Donnerstag findet morgens um 10 Uhr die Eröffnung der Apothermesse durch Wirtschafts- u. Innenminister Dr. Schmidt-Stuttgart statt. Am Abend gibt die Stadt Stuttgart einen Empfangabend in der Villa Berg.

Die eigentliche Haupttagung beginnt am Freitag vormittag mit einer Ansprache des Reichsapothekerführers Schmierer-Berlin im großen Festaal des Stadtparkes. Für den Nachmittag sind folgende Redner vorgesehen: Reichsapothekerführer Edm. Dr. Rietzhammer-Untertürkheim, Reichsapothekerführer Schmierer-Berlin, Reichsgeschäftsführer Dr. Genick-Berlin, Ministerialrat Dr. Müllner-Berlin vom Reichs- und Preussischen Innenministerium und Dr. Fode-Berlin, Geschäftsführer der Fachgruppe Gesundheits- in der Deutschen Arbeitsfront. Abends wird in der Viederkalle ein allgemeiner Begrüßungsabend abgehalten.

Die Arbeitstagung wird fortgesetzt am Samstag, für den u. a. folgende Redner

Die Jugend kämpft geschlossen

Von den Reichsjugendwettkämpfen zum Deutschen Jugendfest

Es war wohl im Sommer 1929 zum erstenmal, daß überall in Deutschland die Reichsjugendwettkämpfe ausgeschrieben waren. Die Schule sollte beweisen, daß sie ihre Schüler auch in den Wettkämpfen zur Leistung erziehen sollte.

Gewiß, es gab auch damals unter den deutschen Schülern manchen tüchtigen Hundertmeterläufer, manchen unbedingt überdurchschnittlichen Springer. Aber das waren in den Schulen im allgemeinen Ausnahmen. Wer Lust hatte, an den Reichsjugendwettkämpfen teilzunehmen, machte mit, die anderen markierten treu und brav mit oder ohne Musik ins Stadion ein und standen halb teilnehmend, halb gelangweilt, als Zaungäste herum. Die Hundertmeterbahn ging jenseit über irgendeinen grünen Rasenstreifen, nicht selten von einer Ecke des Platzes in die andere, da sonst keine geeignete Laufbahn gegeben war. Es waren sogar nicht die wenigsten, die hier beim Kampf selbst zum erstenmal nach der Stoppuhr liefen oder eine 5-Kilogramm-Kugel in die Hand nahmen.

Dennoch war es ein Anfang, der uns allmählich weiterbrachte. Was ihm fehlte, war die Erkenntnis der Verantwortlichkeit, die längst hätte einsehen müssen, die aber erst zu spät durchgeföhrt wurde. Gleichzeitig mit der Einsicht in diese Notwendigkeit setzte sich auch die Verbesserung in der Ausbildung der Turn- und Sportlehrer ein.

Der Schüler mit langer Hölse und Keagen, bisweilen gar noch mit Weste oder Jacke, in festen Schuhen, ist heute längst ein Läufer auf dem Sportplatz. Der „Sport“ auf dem Schulhof und in den Straßen ist verschwunden. Denn Staat und Gemeinden haben immer und immer neue Sportanlagen ge-

rasen. Aus den Schülern, die möglichst läufig irgendein Ballspiel spielen, ist allmählich in jeder Schule eine frische Gesehlschaft des Sportlehrers geworden, die unter seiner Leitung zu kämpfen versteht.

Vor allem aber ist der Geist der HJ, größte Voraussetzung für solche Sportarbeit. Wie der tüchtige jüngere Sportlehrer alle seine Schüler heranzieht, auch einzeln, mit mancher Mühe, aber immer mit eigener Begeisterung, die als bestes Vorbild auch das beste Erziehungsmittel ist, so leistet die HJ im Sport Verdienste, erloscht weit über die Schülerzahl hinaus alle Jungarbeiter und Lehrlinge. Da wird keiner auslassen, da kommt es nicht auf Spitzenleistungen an, sondern darauf, daß eine ganze Mannschaft besteht, aber nicht wie bei jenen Reichsjugendwettkämpfen, sondern so, daß sich die Schwächeren nach den Stärkeren richten, daß sie im Sinn und zum Besten der Mannschaft ihre Leistung steigern. So wurde gerade durch die HJ, die Grundlage für das heutige Deutsche Jugendfest geschaffen, das wir 1937 zum erstenmal begehen. Wie sehr es sich von den alten Reichsjugendwettkämpfen unterscheidet, zeigt sich in der Teilnahme aller gefunden Schüler. Jeder gehet zu einer Mannschaft, jeder hat sein Bestes zu geben. Keiner steht abseits und beneidet den sportlichen Kameraden um sein Können.

Damit ist das Deutsche Jugendfest nun wirklich Beweis für die sportliche Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend. Sie kämpft geschlossen, wie sie geschlossen glaubt, singt, spielt, auf Fahrt geht, im Lager weilt. Sie ist die Jugend Deutschlands und nicht nur eine Gruppe sportlich befähigter junger Menschen. Sie gibt und so als die gesunde Grundlage einer gefunden und starken, wehrhaften deutschen Zukunft.

voranziehen sind: der Leiter des Reichspolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß-Berlin, Pharmazientrat Schilpp-Berlin, Reichsjugendwaller Müller-Holen, SA-Gruppenführer Schwefel-Lubin und Ministerialrat Dr. Staehle. Ein gefeierter Abend auf dem Weihenhof bekrönt den Samstag. Am Sonntag vormittag wird eine Feierstunde der Deutschen Apothekerschaft unter Leitung von Reichsjugendwaller Müller-Holen abgehalten, die von musikalischen Darbietungen und Ansprachen des Reichsapothekerführers Schmierer, des Reichsstatthalters und Gauleiters Murr, des Reichsärztesführers Dr. Wagner-München und eines Vertreters des Reichs- und Preussischen Innenministeriums umrahmt sein wird. Den Abschluß der Tagung bilden Fahrten in die nähere und weitere Umgegend Stuttgart.

Was jeden interessiert

Kurzberichte aus Wirtschaft und Handel

Während des Besuchs, den Dr. Schmidt der jugoslawischen Hauptstadt abholte, wurde ein Protokoll zwischen der Deutschen Berechnungskommission und der jugoslawischen Rationalisationskommission, das u. a. eine Erleichterung des gegenseitigen Reiseverkehrs vorsieht.

Die von der Reichsstaatskammer zugelassenen Filmberichterhalter sind ermächtigt, auch urheberrechtlich geschützte Werke, soweit sie für Kunst und Kultur wahrnehmbar gemacht werden, auf Film- und Schallplatten abzubilden und öffentlich wiederzugeben.

Die Gesamtsumme der hundertsten Schulden des Reiches beträgt nach Abschluß des ersten Vierteljahres 1936 11,53 Milliarden Reichsmark nach 11,29 im letzten Vierteljahr 1935. Die Steigerung hängt mit der bekannten Forderungsanleihe 1935 zusammen.

Die französische Kapitalabwanderung hat weiter zugenommen. Der neuerdings gemeldete Kapitalabfluß beträgt 1,5 Milliarden Goldfranc — Das Schlußjahr des Jahres wird in weiten Kreisen Frankreichs bereits als beängstigt angesehen.

Die Hamburg-Eldamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat drei neue Motor-Bracktschiffe von je 9000 Tonn in Auftrag gegeben.

Durch Minderloß des Reichsinnenministers ist angedroht worden, daß das Standesamt von jeder amtlichen Totenscheinvermehrung und das verwaltende Gericht oder der Notar vom Tode des Erblassers zu benachrichtigen ist.

REI-D-Red vermachte im vergangenen Geschäftsjahr ihren Auslandsbesitz so zu verwalten, daß er gegen 1934 das Doppelte betrug.

Die Einlagen bei der deutschen Sparkassen haben erstmalig seit der Stabilisierung 14 Milliarden Reichsmark überschritten.

Der letzte Seelenstandsbericht ergab im ganzen ein glänzendes Bild. Die Auswanderungsschäden waren gering. Die Entwicklung der Geburtsraten gut. Alle Staaten haben zu Anfang des Jahres besser als im Vorjahre. Bei normalem Wetter wird die diesjährige Ernte voraussichtlich besser sein als im Jahre zuvor.

Erzeugergroßmarkt Besigheim vom 16. Juni. Zufuhr: 45 Zentner Kirchen, 2 Zentner Erdbeeren, 1 Zentner grüne Stachelbeeren. Bei lebhaftem Handel alles verkauft zum Preise von: Kirchen 20 bis 60, Erdbeeren 40 bis 50, grüne Stachelbeeren 28 Pfg., alles je Kilo.

Die Heimatsucher

Ein Auswandererroman von OTFRID HANSTEIN

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dann ist sie verunglückt?“ Der Kolonist, Herr Edlemmer, war vor einigen Tagen bei uns. Er ist ein sehr ehrenwerter Mann. Wie er sagte, ist ihrer Schwester von einem benachbarten Farmer ein sehr günstiger Heiratangebot gemacht worden, den sie aber verschmähte. Es ist sehr leicht möglich, daß sie daraufhin die Siedlung heimlich verließ. Vielleicht hat sie ein anderes Unterkommen gefunden, leider aber muß auch mit der traurigen Möglichkeit gerechnet werden, daß sie sich im Walde verirrt. Der Mutter haben wir bisher nur mitgeteilt, daß sie vermutlich die Stellung gewechselt hat; ich halte es aber für meine Pflicht, Ihnen die Wahrheit zu sagen.“

Hans Caspar stand auf. „Wie komme ich zu meiner Mutter?“ „Daben Sie ein Pferd?“ „Ich kam mit der Bahn.“ „Es sind zehn Kilometer. Ich werde veranlassen, daß Ihnen ein Pferd geborgt wird.“

Eine Stunde später ritt Hans Caspar mit Trauer im Herzen dieselbe staubige Straße entlang, die Mutter und Schwester mit dem Auto gefahren waren. Eva Maria! Seine kleine, hilflose Schwester!

Er biß die Zähne zusammen. Sein müdiges Schwesterchen — im Urwald verirrt! Er kannte den Urwald! Aber — jetzt durfte er nicht schwach werden! Endlich hatte er die Farm Pedro Rußey erreicht und fragte nach dem Aufseher Gräßli.

„Dort in jenem Haus.“

Ein großer Mann trat eben aus der Tür. „Ich bin Hans Caspar Holtermann.“

„Und ich Klaus Gräßli. Es ist gut, Sie kommen. Ihre Mutter ladet augenblicklich die Kleinen. In einer Stunde können Sie zu ihr. Es ist sehr gut, daß Sie kommen.“

Hans Caspar wußte, was der Schweizer sagen wollte, aber er konnte nur nicken. „Wollen Sie sich inzwischen in unserem Betriebe etwas umsehen? Er wird vieles bieten, was Sie interessiert. Ich muß leider an meine Arbeit.“

Hans Caspar war jetzt der Sinn wahrhaftig nicht danach, sich über den Betrieb einer Matzfabrik zu unterrichten, aber er ging, immer seinen Gedanken nachhängend, zwischen den Gebäuden des großen Betriebes entlang.

„Herr Holtermann?“

Ein junger Mann war aus einem der Maschinenhäuser getreten und lief ihm entgegen. „Herr Schröder — welche Überraschung! Sie hier?“

Es war Gustav Schröder, sein Reisebegleiter von der „Monte Olivia“.

„Ich will zu meiner Mutter.“ „Bemühen Sie sich, Herr Schröder?“ „Ich Frau Holtermann denn hier?“

„Sie ist schon seit Monaten im Hause des Herrn Gräßli.“ „Ihr Herr Vater?“ „In solchen Worten mußte Hans Caspar erklären.“

„Das ist ja entsetzlich!“ „Aber wie kommen denn Sie hierher, Herr Schröder?“ fragte Hans Caspar. „Um“, antwortete er jetzt auf Hans Caspars Frage, „Zufall! Zufall!“

„Sobald ich mit meiner Mutter gesprochen. Wenn ich nur wüßte, wie ich dort hinkomme.“ Ein kurzer, rascher Entzug.

„Darf ich Sie begleiten? Ich kenne die Wege und — Sie wissen, wie sehr ich —“

Er brauchte nicht weiter zu sprechen. Hans Caspar verstand ihn.

„Natürlich nehme ich Ihre Hilfe dankbar an, nur — können Sie denn hier fort?“

„In Argentinien kann jede Stelle an jedem Tage von beiden Seiten gefunden werden.“

„Und sie wollen mit?“ „Ich habe Fräulein Eva Maria nicht eine Stunde verlassen.“

Hans Caspar drückte ihm kräftig die Hand. „Vieder Gustav!“

Beide gingen schweigend nebeneinander und es war, als ob Gustav Schröder in des anderen Gedanken läse.

„Mein Vater ist nicht mehr in Eldorado. Er hat jetzt schon selbst eine kleine Farm in der Nähe von Corpus am Tabana, die er mit meiner Schwester bearbeitet.“

Das war eine Antwort auf Fragen, die Hans Caspar gern gestellt hätte und doch unterdrückte. Jetzt durfte er an nichts anderes denken als an Eva Maria.

„Ich werde mit Herrn Gräßli reden. Geh nun zu deiner Mutter.“

Wie selbstverständlich war ihm das „du“ über die Lippen gekommen und Hans Caspar drückte ihm schweigend die Hand.

Wenige Minuten später hielt die weinende Mutter ihren Sohn in den Armen. „Da bist du! Mein Junge! Ich habe dich noch!“ Freudentränen glänzten in ihren Augen. Dann riß sich Frau Helene auf einmal aus seiner Umarmung. „Weißt du, daß Eva Maria verschwunden ist?“

„Ich habe es im Krankenhaus erfahren und will sofort nach Santa Ana reiten.“

Jetzt weinte sie — er herzzerreißend. (Fortsetzung folgt.)

# VOLK UND HEIMAT

## Von der alten Wildbader Trinkhalle u. dem Königsbrunnen, trinkfesten Kurgästen und Badnymphen

2. Teil

Vor dem Hotel Belle Vue, wie der Quellenhof früher hieß, befand sich, ehe 1878/1879 die alte Trinkhalle erbaut wurde, ein freier Platz; er war als ansehnlich zu bezeichnen, wenn man daran denkt, daß Wildbad im engsten Teil des tiefeingeschnittenen Engtales liegt. Aber dieser Platz war denkbar nüchtern. Kaum einige Sträucher, nicht viele Bäume, stets sehr sauber, und im übrigen stand auf und nicht ihm eine Anzahl von Verkaufsbuden, schöne und weniger schöne, neue, ältere, ganz alte. Ehe die Trinkhalle entstand, verschwand der ganze „Budenzauber“ durch den Bau der Colonnaden mit ordentlichen Verkaufständen (1878). Die Colonnaden haben an sich mit unserer Trinkhalle nichts zu tun; beide reihen sich nur aneinander.

Und nun, meine Leser, geben wir auf Entdeckungsfahrt!

Es lohnt sich; wie erleben etwas, sehen und erfahren Neues, Altes, oder, wie ihr wollt: Altes Neues. Folgt mir!

Die Idee zur Halle stammt, wie erwähnt, von Reuz; die Pläne von Oberbaudirektor von Bad und von Ingenieur Carl Beck; das Werk „Hl. Wirt. Eisenwerk Wasserfallingen“ hat die hervorragend profilierten Guharbeiten ausgeführt und geliefert. Aus 5 scharf und klar hervortretenden Hauptteilen besteht die Halle, nämlich aus drei Pavillonen und zwei sie verbindenden Wandelgängen. An 100 Meter ist der Bau lang. Im 1. Kuppelbau (teil) befindet sich der Königsbrunnen, im letzten ein Quellwasserbrunnen, im mittleren, größten hatte bis 1934 das Kurorchestr seinen Platz.

Wir befinden uns im Pavillon der warmen Quelle und richten den Blick nach oben, zur Kuppel, welche achtseitig ist. Dort sehen wir Namen württembergischer Fürsten, die für Wildbads Entwicklung besonders viel getan haben. Es sind dies: 1) Graf Eberhard der Greiner (1267), 2) Graf Eberhard im Hart (1480), 3) Herzog Christoph (1567), 4) Herzog Herzog Johann Friedrich (1623), 5) Herzog Karl Eugen (1788), 6) König Friedrich (1810), 7) König Wilhelm (1862), 8) König Karl (1878). In der Süd-Kuppel über dem prächtigen Quellwasserbrunnen wiederum, hoch oben, acht Namen. Auch ihren Trägern hat Wildbad allen Anlaß, in Pietät und Dankbarkeit zu gedenken für immer.

1) Hans Holz (1480), Balbierer und Reiterführer, Verfasser der deutschen Schrift „Nächlein von den Bädern“. Von Holz rührt auch das Wort her: Man trinkt das Bad und sitzt darin. Die Wildbader trinken kein Theewasser, sondern, so heißt es noch heute: Badwasser.

2) Joh. Widmann (1513), Badearzt und Schriftsteller.

3) Joh. Deucerus (Deurer), (1637), „Heilsame und nützliche Badcur des Wildbads an der Eng im Herzogthums Württemberg“.

4) J. J. Moser (1758), „Brauchbare Nachrichten für diejenigen, so sich des kurgastlichen Wirts Wildbads bedienen wollen usw., von einem banbaren Badgast“.

5) Justinus Werner (1811), „Das Wildbad im Königreich Württemberg“.

6) J. Feiler (1837), „Die Heilkräfte der warmen Quellen zu Wildbad“.

Die neue Zeit hebt an!

7) Christof Herwegen, Finanzminister.  
8) Hil. Thoret (1844), der ruhmvolle Künstler, Planer und Baumeister des Eberhards-Bades.

Doch, noch mehr entdecken wir. Wir schauen uns in dem Halbrund für das Orchester. Der alte Beleuchtungskörper in der Mitte ist wirklich nach der alten, das heißt aus jener Zeit, da man mit Öl, später Erdöl, beleuchtete. Deutlich noch sind, trotz der späteren Umgestaltung für Gas, und noch später für den elektrischen Strom, die letzten Felsen der Ölbeleuchtung zu erkennen.

Auf ähnlichen Schilden wie in den beiden besprochenen Kuppelbauten sehen wir am Oberende der acht Fenstergliederungen 18 Künstler genannt; es sind die Namen folgender berühmter Tonsetzer: Mozart, Beethoven, Haydn, Schumann, Wagner, Strauss, Gluck, Liszt (zwei Rassen), Valse, Malace (zwei Engländer), Kubler, Volzheim (zwei Franzosen), Verdi, Bellini (zwei Italiener), Ferrer: Weber, Schubert, Mendelssohn und Meyerbeer. Die Hälfte der Namen steht auf den Schilden der Innenseite, die andere Hälfte auf eben solchen der Außenseite.

Und auf dem höchsten Teil des Daches des Musikpavillons ist eine unauffällige kleine Wetterfahne mit der Jahreszahl 1904. In diesem Jahr ist die letzte Erweiterung der alten Trinkhalle vorgenommen worden. Sie wurde zur Eng hin verbreitert und dadurch ist u. a. die breite Engüberbrückung am Musikpavillon der alten Wandelhalle bedingt worden. Auch

an ihr finden wir, zweimal, die Jahreszahl 1904. Auch über den zwei Türen nach der Eng zu, deren südliche, weil überflüssig, danernd geschlossen ist, an ihrem oberen Rand in lateinischer Art (leider nicht mit allen erkennbaren arabischen Ziffern) die Jahreszahl angebracht (Eisenguß, mit Oelfarbe bemalt).  
Dr. W.

## Der Leibarzt von Josef Bonaparte als Förderer von Wildbad

Im August des Jahres 1840 war der gewesene König von Spanien, Josef Bonaparte, in Wildbad als Kurgast. Josef Bonaparte war ein Bruder des großen Korfen, des späteren Kaisers Napoleon I. (Josef Bonaparte 1768–1844; 1804 Prinz und Senator, 1806 König von Neapel, 1808 König von Spanien, doch bald, und 1812 nochmals aus Madrid vertrieben, ging 1815 nach Amerika.) Unter dem Namen eines Grafen Surville lebte er, entthront, in Amerika, und unter dem gleichen Namen war er 1840 in Wildbad.

Sein Leibarzt war der Engländer Dr. medicinae Granville. Schon einige Jahre zuvor war er in Wildbad. Seine damalige Kur war erfolgreich und, eingenommen und begeistert, wie er auch sonst Wildbad betreffend war, schrieb er ein Buch: „The Spas of Germany“. Der Wildbad behandelnde Abschnitt war ein einziges Loblied für Stadt und Bad und Einwohner. Waren schon vor dem Erscheinen dieses Buches, 1837, nicht wenig englische Badgäste in Wildbad, so im Anschluß an dieses Buch als bald noch mehr. Ihre Zahl wuchs zusehends, sodas an sehr vielen Häusern englische Namen standen (s. B. an der alten „Krone“ Soule Krone); und jedermann kannte den ebenso bekannten wie hochgeschätzten englischen Arzt, wenn er wiederkam.

Schon der Sommer 1838 brachte einen starken Zustrom von Engländern, und diese wiederum brachten den Grafen Dillen zu dem

Entschluß, einen Gasthof allerersten Ranges zu bauen. So ist das Hotel Belle Vue entstanden, das heute Quellenhof heißt.

Der württembergische König Wilhelm verließ Granville, zur Anerkennung seiner Verdienste um Wildbad, den Kronenorden bald nach Erscheinen seiner Schrift. Als Granville wieder nach Wildbad kam, waren seine Zimmer im „Bären“ festlich geschmückt mit Girlanden, Kränzen und Blumen. „Und schon am nächsten Nachmittag (3. August) versammelte sich, von dem königlichen Reg.-Commissar Freiherr von Linden im Auftrag der Regierung geladen, eine aus den Behörden und Badgästen Wildbads gewählte Gesellschaft im Belle Vue, um ihm diejenige Aufmerksamkeit zu erweisen, welche die Regierung einem Manne schuldig zu sein glaubte, der, in seinem Eifer wissenschaftlicher Erforschung der Bäder Deutschlands, Wildbad denjenigen ausgezeichneten Rang in seinem Werk anwies, der ihm zukomme, und somit zum Flor Wildbads wesentlich beigetragen habe und noch fröhlich beitrage.“ Im alten „Merkur“ können die Trinkprüche nachgelesen werden.

Doch auch Wildbad als solches, die Bürger, dachten und dankten dem englischen Arzt. Bei einem „heiteren Mahl“ ist ihm (am 13. August) ein Pokal aus Silber mit einer Ansprache überreicht worden. Dies fand statt im Hotel zum „Bären“. Den offiziellen Toast brachte Stadtschultheiß Seeger aus.

Nach einige Jahre schickte der Arzt Granville englische Patienten. Für ihn trat Wildbad vor Galien. Doch, Granville ließ nach und Feiler schreibt in seinem Bericht von 1845: Englische Gäste waren weniger als früher da... Auch bei Dr. Granville hat es später „gemeinhalt“, wie ein zeitgenössischer Literat es nannte. Er praktizierte nämlich nachher, die Arznei über, in Kissingen, das ab da zunehmend englischen Besuch bekam. Durch Dr. Granville ist Wildbads Name draußen sehr viel bekannter geworden, er „hat es zu einer Zeit zu Namen gebracht, wo es, seinem Neuzug nach entfernt noch seinen Anspruch hatte“.

Die nächste Glanzzeit von Wildbad ist verknüpft mit dem Namen der russischen Zarin. Wir aber haben Anlaß, dem englischen Arzt bleibend zu Dank verbunden zu sein für alles das, was er für Wildbad getan hat.

## Moosbronn und seine Nachbarschaft Freiolsheim und Mittelberg

Seit alten Zeiten schon ist es beim Talvolk längs der Murg und Alb vielgeübter Brauch, daß man an einem der sommerlichen Marienfesttage nach Moosbronn — auf der Wasserscheide zwischen Murg und Alb gelegen — pilgert. Besonders zahlreich sind die Wallfahrer an den Marienfesttagen. An diesen Tagen hält der weite Tannenforst wider von Wallfahrtsliedern und inbrünstigem Beten. Außer diesen Moosbronner Sonderfesten besteht seit alters die „kleine Wallfahrt“ an jedem Freitag der Woche. Gute Gaststätten haben sich die malerische Gegend und die reine Bergluft zunutze gemacht und den Ort mit seiner Nachbarschaft Freiolsheim, Mittelberg und Alter Hof als Kurplätze in die moderne Fremdenwirtschaft eingereiht. Hier, in einer felsigen Landschaft, in einem Körper und Geist gefunden und sich für Arbeit und Beruf neu fanden.

Ein lobender Spaziergang hierbei bringt uns der Siedlungsgeographie dieser Gegend näher. Nur wenige Denkmäler aus den ersten Anfängen treten uns entgegen. Sie genügen aber, um uns an Sand sorgsam verwalteter Urkunden und Akten ein lares Bild von anno dazumal zu machen. Drogen, wo der Dochtwald unvermittelt das Landschaftsbild abschneidet, lassen wir uns nieder. Vor uns das heilige Bild eines einsam hintrümmenden Weilers, in dessen Mitte das Zwiebdach der Gnadenkirche der Landschaft ein Sondergewerbe verleiht. Die paar niedlichen Bauerngehöfte rücken sich um die Kirche, wie die Rädchen um die Nuss. In den Kesten und Zweigen mächtiger Fichten raunt und lispelt es aus vergangenen Tagen.

Zur Entstehungsgeschichte der Wallfahrt vermeldet die Sage, daß umweit vom Lindbrunnen einst eine riesige, weisshäutige Rinde gefunden habe, in deren Rosten einmal ebersteinische Leibeigene die Stimme Mariens vernommen hätten und sich nachher das Bildnis der „Mutter von der immerwährenden Hilfe“ vorgesunden habe. Auf dieses Wunder hin hätten die Leute eine Kapelle erbaut, welche diesen Lindbaum als Altarbild erhalten habe.

Befestigtes erstes Kapellchen zu Moosbronn läßt sich nicht nachweisen. Allem Ansehn nach hat es nie bestanden. Die erste urkundliche Nennung des Weilers geschieht ums Jahr 1200 — als „Rosendrum“ und dies im Zusammenhang mit dem Hause Eberstein, welches hier oben als Speyerischer Lehensträger begütert war.

Nach der Gründung von Kloster Dettenthal werden Gebietsstrecken zwischen Moosbronn und Mails diesem vermacht. Derzeitig fand sich ein unbedeutendes Bauerngut hier oben vor, das dem Hause Eberstein zinspflichtig war und weit und breit die einzige menschliche Siedlung darstellte. Es ist möglich, daß die Bezeichnung „Alter Hof“ darauf hinarbeiten will. Kriege und unruhige Zeiten sollten den Hof samt der ersten Kapelle zerstört haben. Auch dies klingt lügenhaft. Eher ist anzunehmen, daß sich die Gegend am Lindbrunnen in armen Zeiten von selbst entvölkert hat. Im 13. Jahrhundert errichteten die Grafen von Eberstein hier ein Jagdschloß, das bis ins 16. Jahrhundert geblieben und von den Bewohnern der Gegend den Namen „Schloß“ erhalten hat. Sicherlich wollen die Moosbronner „Schloßweihen“ das Andenken daran festhalten. Zu Ende des 16. Jahrhunderts gaben der Ebersteiner und der Markgraf von Baden als Condominatsbesitzer einem treuergebenen Untertan hier Wohnrechte. Es entstand ein zweites Hofgut mit eigenen Privilegien. Dafür mußte der jeweilige „Inwohner“ den Schwag über den Wildbaum wahrnehmen. Einer dieser Hofbauern war Jakob Buhlinger. Dieser hat in Anknüpfung an die wunderliche Erzählung von der „Mutter Gottes im Lindbaum“ ihr zu Ehren 1682 eine Kapelle errichtet und sie zur „Heiligen Jungfrau von Bassau“ weihen lassen. Dieses ist die erste urkundlich nachweisbare Moosbronner Wallfahrtskapelle. Am 8. Juli 1683 wurde das kleine Heiligthum anlässlich einer Visitationsreise speyerischer Kirchenvisitatoren ins Ebersteinische von den Sendboten Wilhelm Oeburg und Martin Res eingeweiht und sein Weihenrittel bekätigt. Etilinger Franziskaner verfassten den ersten Wallfahrtsgottesdienst. Bald trönten die Pilger in Schwärmen herbei, um hier Trost und Hilfe zu erlangen. Nach 50 Jahren Bestehens hat man sich mit Reuungsbedanken getragen und diese anno 1746 in die Tat umgesetzt. Am 28. September 1746 fand bereits die Grundsteinlegung zur zweiten Wallfahrtskirche statt, die am 17. Oktober 1749 durch den Köpfiger Geistlichen, Geistlicher Rat Reichle, feierlich eingeweiht wurde. Die Grundsteinlegung ward durch den Wöllersbacher Pfarrer Müller vorgenommen worden. In Markgraf Ludwig Georg von Baden hatte der Bau einen freundlichen Gönner und einen edlen Spender gefunden. Auch der Geroldsbacher Oberamtmann Rosfolage förderte den Kirchenbau in jeder Weise. Die umliegenden

Gemeinden schickten reichlich Kollekten und Bauholz. Forstbach spendete aus seinem „Heiligen“ Geld. Versah bis 1766 der Geistliche von Wöllersbach den Gottesdienst in „bellebiger Weise“, so wurde ab 1767 regulärer Gottesdienst eingerichtet. Im Jahre 1792 wurde die Wallfahrt Moosbronn in Vereinigung von Freiolsheim und Mittelberg zur eigenen Pfarrei erhoben. Als Patrozinium erhielt es die „Schmerzhaften Mutter Gottes“. Der Volksmund hält am Alten fest und nennt es nach wie vor „Maria hilf von Moosbronn“. Die Zahl der Wallfahrer wuchs, Moosbronn machte sich einen Namen. Die Umgebung der Wallfahrt wurde für Siedlungszwecke gerodet. Es entstanden etliche Einzelgehöfte in fruchtbarer Landschaft, die hiederen Bauern es ermöglichte, einträglich von der Scholle zu leben.

1849, kurz nach den revolutionären Wirren, fand eine ansehnliche Erweiterung der Wallfahrtskirche statt, die anno 1863 vorteilhaft bemalt und wenige Jahre darnach den noch heute viel bewunderten Hochaltar mit dem Gnadenbild von Moosbronn erhalten hat. Und wohlgepflegt zeigt sich der Kirchenbau noch heute.

Der Bessenbergianismus schlug auch der Moosbronner Wallfahrt tiefen Wunden. In dem deutshörsigen Dekret vom Jahre 1809 ließ der Konstanzer Bistumsverweser Freiherr von Bessenberg sämtliche Wallfahrten verbieten und die Gnadenkapelle schließen. Erst im Jahre 1854 kamen die Wallfahrtsorte wieder zu Ehren — und damit auch Moosbronn.

In freundlicher Nachbarschaft horst Freiolsheim, der höchst gelegene Ort des alten Amtes Geroldsbach — im hintersten Winkel der ehemaligen Grafschaft Eberstein. Es ist etwa gleichaltrig mit Moosbronn und hat im Besitzstand der Grafen von Eberstein kaum eine Bedeutung erlangt. Das am 9. Juli 1798 sich hier Franzosen und Oesterreicher blutige Köpfe geschlagen, und daß von hier aus die regierungstreuen badien Truppen in barmonischem Bündnis mit den Preußen anno 49 gegen die Freiolsheimer ins Mineral hinrückten — sind für die Ortsgeschichte von keiner Wichtigkeit. Sonst macht der weite Ort wenig Aufsehs aus sich. Wer aber auf sorgfester Fahrt hier heraufkommt, den überrascht die prächtige Hochflächenromantik, die im Winter als Wintersportplatz für sich selbst wirft!

Wenig ein halbes Weglindchen ostwärts liegt der Weiler Mittelberg, welcher mit seinem halben Hundert fernesteter Bauern eine Welt für sich darstellt. An den Sonn- und Feiertagen kommen die Mittelberger Bauern schweren Trittes nach Moosbronn, ihrer Christenpflicht zu genügen. Mit offenem Ohr und klarem Blick vernehmen sie hier, wie es draußen in der Welt ausklingt — hören vom Handel und Wandel und — richten sich geradewegs darnach ein.

In der Entstehungsgeschichte hält Mittelberg mit den vorgenannten Orten Moosbronn und Freiolsheim Schritt. Vor 800 Jahren schon hören wir, daß der „Mittelberger Forst gutes Jagdgebiet“ und ebersteinischer Besitz sei. Im 16. Jahrhundert machte sich der Weiler einen Namen durch das markgräfliche Jagdschloß und die hübschen geradlinigen Waldpfade, die angelegt wurden. Zur Zeit des Schneyenstrichs gaben sich die hohen Herrschaften der Umgebung hier ein Stelldichein. Das alles stark unternommene Jagden leerte die Jagdgründe um Schloß Mittelberg vorzeitig — das fürstliche Anwesen wurde geschlossen. Darnach versuchte man es hier mit einer Gutsaufkäufer, die aber gar nicht den Erwartungen entsprochen hatte. Schließlich richtete der berühmte Guggenauer Schultheiß Anton Mindenswender eine Pottaschefeberrei ein, die Fabrikationsstoffe zur dortigen Glasbläse kaufte. Um 1770 wurde der Mittelberger Glasofen als Zweigniederlassung des Guggenauer erbaut. Wegen völliger Unrentabilität ging das Industrierunternehmen wieder ein. Im 19. Jahrhundert richtete man das Forstamt Mittelberg ein. Auch Großherzog Ludwig hatte auf Mittelberg ein besonderes Augenmerk, wohnte ein paarmal hier und ließ den Jagdgebieten seiner Väter viel Aufmerksamkeit zukommen. — Aber all dies hielt den ewig gleichbleibenden Gang der irdischen Dinge nicht mehr auf: Der Mittelberg verfiel ins Reich der Vergessenheit. Seine schönsten Tage sind dahin, kaum daß es einen, der auf Wanderschaft hier fürbasch schreitet, noch sonderlich aufhält. Grundverschieden sind die drei schicksalverbundenen Siedlungen Moosbronn, Mittelberg und Freiolsheim — jede hat ihre geschichtlichen Eigenheiten. Aber eines verbindet sie alle drei: das läbe Festhalten seiner einfachen Menschen an der schwer erworbenen Heimaterde. Und dies abelt die hiedere Genügnung dieser weiterbarten Menschen rings um den Maßberg herum.